

F. Dölle / C. Deuse / P. Jenkner / A. Oberschelp / S. Pommrenke /
S. Sanders / G. Winkelmann

Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2013

Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen,
Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt
und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2013

Forum Hochschule
2 | 2015

Frank Dölle
Telefon +49 (0)511 1220-349
E-Mail: doelle@dzhw.eu

Peter Jenkner
Telefon +49 (0)511 1220-352
E-Mail: jenkner@dzhw.eu

Gert Winkelmann
Telefon +49 (0)511 1220-451
E-Mail: winkermann@dzhw.eu

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
Mai 2015

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	II
1 Rahmenbedingungen des Projekts	1
1.1 Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts.....	1
1.2 Ziele und Ausrichtung des AKL	2
1.3 Umstellung auf das gestufte Studiensystem und Auswirkungen auf die Interpretation der Kennzahlen	4
1.4 Modifikation der Dienstleistungsgewichtung	9
2 Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen.....	11
2.1 Darstellungsformen.....	11
2.2 Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg.....	11
2.2.1 Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissen- schaften	14
2.2.2 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	16
2.3 Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppen- aggregaten	18
2.3.1 Kennzahlenauswahl.....	18
2.3.2 Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissen- schaften	20
2.3.3 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	26
3 Tabellenteil	33
3.1 Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe	39
3.2 Fächer im Vergleich je Fächergruppe	45
Literaturverzeichnis	51
Anhang	53

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %	4
Abbildung 1.2:	Anteile der Abschlusstypen an Absolventen je Fachhochschule in %	5
Abbildung 1.3:	Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %	6
Abbildung 1.4:	Anteile der Abschlusstypen an Absolventen je Fach in %	7
Abbildung 2.1:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung	12
Abbildung 2.2:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	15
Abbildung 2.3:	Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften	17
Abbildung 2.4:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	20
Abbildung 2.5:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	21
Abbildung 2.6:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	22
Abbildung 2.7:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	23
Abbildung 2.8:	Kosten insgesamt je Professor – Fächergruppen Sprach und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	24
Abbildung 2.9:	Drittmittel je Professor – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	25
Abbildung 2.10:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	26
Abbildung 2.11:	Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	27
Abbildung 2.12:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	28
Abbildung 2.13:	Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	29
Abbildung 2.14:	Kosten insgesamt je Professor – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften	30

Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften.....	31
Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt	34
Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt.....	35
Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt.....	36
Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt	37
Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL.....	59

1 Rahmenbedingungen des Projekts

1.1 Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) publiziert mit dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) 2013 für Fachhochschulen zum achten Mal hochschul- und länderübergreifend vergleichbare Kennzahlen auf Fächerebene.¹

In das Projekt einbezogen sind die 18 Fachhochschulen der Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein:

- | | |
|--|--------------------------------|
| ■ Alice Salomon Hochschule Berlin | ■ Fachhochschule Stralsund |
| ■ Beuth Hochschule für Technik Berlin | ■ Hochschule Wismar |
| ■ Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin | ■ Hochschule Anhalt |
| | ■ Hochschule Harz |
| ■ Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin | ■ Hochschule Magdeburg-Stendal |
| ■ Hochschule Bremen | ■ Hochschule Merseburg |
| ■ Hochschule Bremerhaven | ■ Fachhochschule Flensburg |
| ■ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg | ■ Fachhochschule Kiel |
| | ■ Fachhochschule Lübeck |
| ■ Hochschule Neubrandenburg | ■ Fachhochschule Westküste |

Der vorliegende Bericht enthält ausgewählte Ergebnisse des Projekts. Die beteiligten Hochschulen informieren damit in transparenter Form über ihre Leistungen und Kostenstrukturen. Die Ergebnisse werden u. a. als Teil des Berichtswesens auf der Ebene Land-Hochschule und als Ergänzung des hochschulinternen Berichtswesens genutzt. Die im AKL erfolgte Qualitätssicherung der Eingangsdaten und die Standardisierung der Ergebnisse legen deren Verwendung auch für weitergehende Zwecke nahe.

Den Projektbeteiligten stehen die Ergebnisse in größerer Detailtiefe zur Verfügung. Zusätzlich besteht hier die Möglichkeit, das Zahlenmaterial anhand gezielter Fragestellungen speziell ausgewertet und dargestellt zu erhalten, um hochschul- bzw. landesinterne Diskussionsprozesse zu unterstützen. Der Projekterfolg resultiert aus der engen Zusammenarbeit zwischen dem DZHW und den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts. Alle wichtigen Entscheidungen zu den Zielsetzungen und methodischen Weiterentwicklungen werden von einer Lenkungsgruppe getroffen, in der die Hochschulen und Wissenschaftsressorts der Länder gleichberechtigt vertreten sind. Die Geschäftsführung der Lenkungsgruppe liegt beim DZHW, die personelle Zusammensetzung ist in Anhang 1 dokumentiert.

¹ Weitere Ergebnisse liegen im Zweijahresrhythmus von 1998 bis 2004 sowie von 2007 bis 2011 vor, vgl. Literaturverzeichnis.

1.2 Ziele und Ausrichtung des AKL

Die staatliche Hochschulsteuerung der letzten Jahre überträgt den Hochschulen mehr Autonomie. Dies ist seitens der Hochschulen zugleich mit erhöhten Anforderungen an eine transparente Berichterstattung über die Effizienz der Verwendung öffentlicher Mittel verbunden. Sowohl das hochschulinterne als auch das hochschulexterne Berichtswesen erlangen folglich zunehmende Bedeutung. Dabei sind auch die Einflüsse eines ansteigenden Wettbewerbs sowie die Anforderungen von outputorientierten bzw. kennzahlengestützten Steuerungs- und Finanzierungsmodellen zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ziele des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL), den Akteuren der Wissenschaftspolitik eine Hilfestellung zur Versachlichung und empirischen Fundierung politischer und hochschulinterner Diskussionen zu geben sowie einen Beitrag zur Verbesserung hochschulinterner Steuerung zu leisten.

Dies soll durch eine valide Datenbasis erreicht werden, die einen Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen erlaubt. Zu diesem Zweck ist der AKL als kostenrechnerisch orientiertes Kennzahlensystem angelegt, welches die Kosten und Leistungen von Hochschulen miteinander in Beziehung setzt. Aufgrund seiner vorrangigen Ausrichtung auf hochschulübergreifende Vergleichbarkeit ist der AKL jedoch keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Entsprechend kann und soll er an den Hochschulen vorhandene Kosten- und Leistungsrechnungssysteme nicht ersetzen, sondern an deren Datenbasis anknüpfen.

Methodik und Außendarstellung des AKL sind bewusst auf eine hohe Aggregation der Ergebnisse ausgelegt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine Diskussion über die Ursachen von Kostenunterschieden sowie über unterschiedliche Entwicklungstendenzen zwischen Hochschulen eher durch aggregierte als durch detaillierte Darstellungen gefördert wird. Detaillierte Analysen einzelner Hochschulen sind auch im AKL möglich, jedoch primär eine Aufgabe der hochschuleigenen Kosten- und Leistungsrechnung. Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen ermöglichen dabei einen ersten Einstieg in die Analyse. Die Heterogenität in der fachlichen Zusammensetzung der Fächergruppen an einzelnen Hochschulen erfordert aber, eine fachbezogene Analyse folgen zu lassen.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – bspw. Evaluationen – notwendig.

Folgende Merkmale charakterisieren den AKL in Kurzform:

- Abbildung vielfältiger Hochschulstrukturen in einheitlicher Kostenstellensystematik.
- Stark aggregierte Kostengrößen: Betrachtet werden Personal- und Sachkosten sowie Investitionsdurchschnitte (als Annäherung an Abschreibungen). Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten bleiben unberücksichtigt. Unterschieden werden die Mittelherkünfte „Landes- und Sondermittel“ einerseits sowie „Drittmittel“ andererseits.
- Verrechnung aller Kosten auf Lehreinheiten², welche als „Scharnier“ zwischen der Kostenstellen- und der Kostenträgerrechnung fungieren sowie ggf. auf weitere Endkostenstellen, die nicht in den Vergleich eingehen.
- Aufteilung der Kosten auf die zentralen Hochschulaufgaben Lehre und Forschung.³

² Weitestgehend abgegrenzt analog der Kapazitätsrechnung gemäß Kapazitätsverordnung (KapVO).

³ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professoren an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist, vgl. Anhang 3.

- Berechnung vergleichbarer Leistungszahlen für die Lehre (Studienplätze, Studierende, Absolventen) durch geeignete Gewichtungen unter Berücksichtigung der Dienstleistungsverflechtungen innerhalb und zwischen den Hochschulen.⁴
- Kennzahlenrechnung für Lehreinheiten sowie für Studiengänge.

Eine Kostenträgersicht ist im AKL sowohl durch die Kostenaufteilung auf Lehre und Forschung als auch durch die Kennzahlenberechnung für einzelne Studiengänge umgesetzt. Für eine Gesamtbewertung steht im AKL die Ausweisebene Lehreinheit im Vordergrund. Diese Ebene bringt vor allem für große Hochschulen und Fächer folgende Vorteile mit sich:

- Lehreinheiten stellen eine erste Aggregationsstufe oberhalb von Studiengängen dar.
- Sie erlauben Aussagen über ganze Fächer (z. B. Sozialwesen, Maschinenbau usw.).
- Sie entsprechen in den meisten Fällen organisatorischen Einheiten an den Hochschulen (z. B. Institute oder Zusammenfassungen von Instituten, Fachbereiche u. dgl.).
- Sie erlauben eine parallele Betrachtung der Aufgabenbereiche Lehre und Forschung.

Die in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen sind eine Aggregation der Ergebnisse von einzelnen Lehreinheiten in den zur jeweiligen Fächergruppe zählenden Fächern.

Ziel und Zweck des AKL – insbesondere der hochschul- und länderübergreifende Vergleich – erfordern Datenabgrenzungen, die häufig über vorhandene Datenstrukturen der Hochschulsysteme sowie der amtlichen Hochschulstatistik hinausgehen. Die von den Hochschulen bereitgestellten Daten werden daher durch das DZHW speziell aufbereitet. Beispiele sind der Ausschluss bestimmter Kostenbestandteile sowie die Gewichtung von Studierenden- und Absolventenzahlen. Entsprechend sind diejenigen AKL-Kennzahlen von besonderem Interesse, die einen Mehrwert gegenüber der amtlichen Hochschulstatistik bieten. Dies betrifft besonders die Lehrkostenkennzahlen und die Auslastung.

Die für den länderübergreifenden Vergleich ausgelegte Datenabgrenzung kann für konkrete Verwendungszwecke einzelner Hochschulen oder Länder zielorientiert modifiziert werden.⁵ Dies kommt der politischen Akzeptanz solcher ergänzenden Auswertungen zugute, da sowohl die methodische Fundierung als auch die Datenqualität des AKL gesichert bleiben. Insbesondere können für Finanzierungszwecke abweichende Abgrenzungen der Kosten und der Leistungen erforderlich sein.

⁴ Die Dienstleistungsgewichtung berücksichtigt, inwieweit eine Lehreinheit an Studiengängen anderer Lehreinheiten beteiligt ist bzw. fremde Lehreinheiten für eigene Studiengänge in Anspruch nimmt.

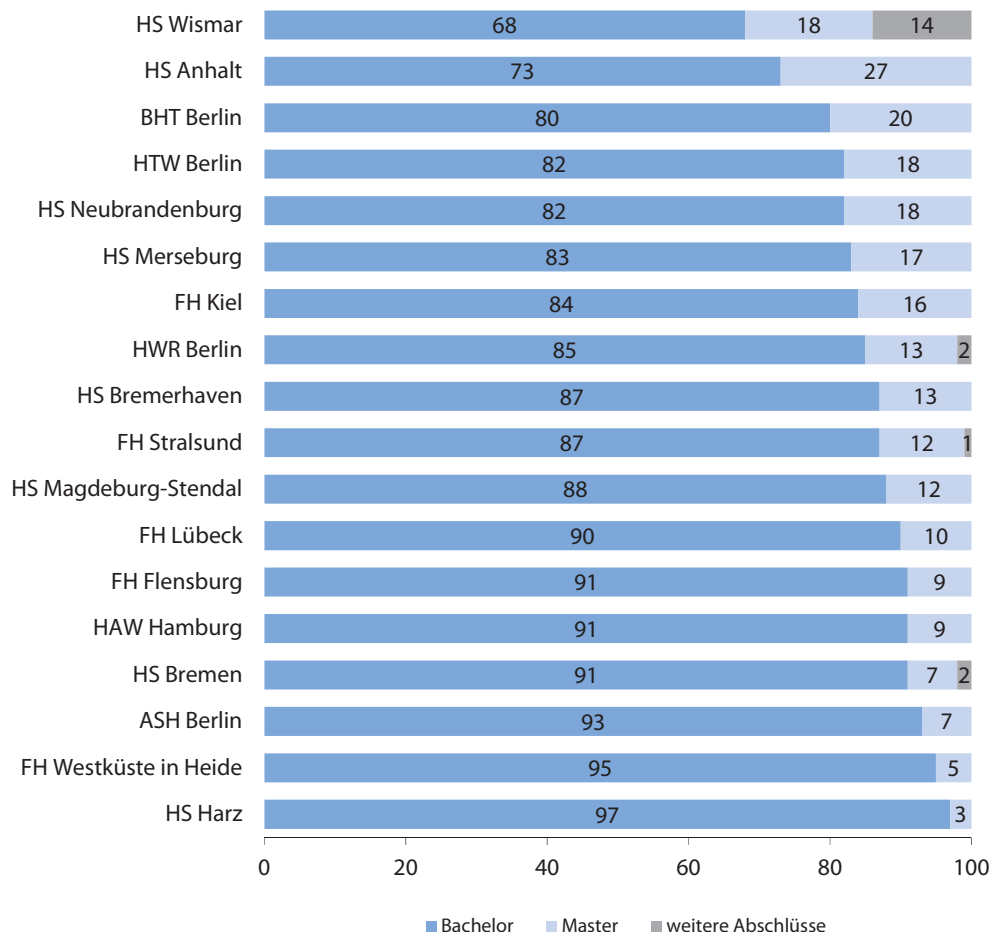
⁵ Beispiel ist die Ergebnisbereitstellung für die künstlerischen und Fachhochschulen Berlins.

1.3 Umstellung auf das gestufte Studiensystem und Auswirkungen auf die Interpretation der Kennzahlen

In den Studierendendaten des AKL 2013 spielen traditionelle, ungestufte Abschlüsse keine Rolle mehr. Ihr Anteil beträgt im Mittel nur noch 1 % an den Studierenden in der Regelstudienzeit. Die Anteile der Abschlusstypen an den Studierenden in der Regelstudienzeit je Fachhochschule sind in Abbildung 1.1 aufgeführt. Traditionelle Abschlüsse werden hier zu den „weiteren Abschlüssen“ gezählt.

Drei Hochschulen bieten weiterhin Studiengänge mit traditionellen Abschlüssen an und weisen entsprechend höhere Anteile aus: Diplomstudiengänge werden an der HS Wismar im Fach Gestaltung sowie im Fernstudium und an der FH Stralsund in einem Aufbaustudiengang angeboten. An der HWR Berlin betrifft dies zwei Studiengänge im Fach Verwaltungswissenschaften mit staatlicher Laufbahnprüfung.

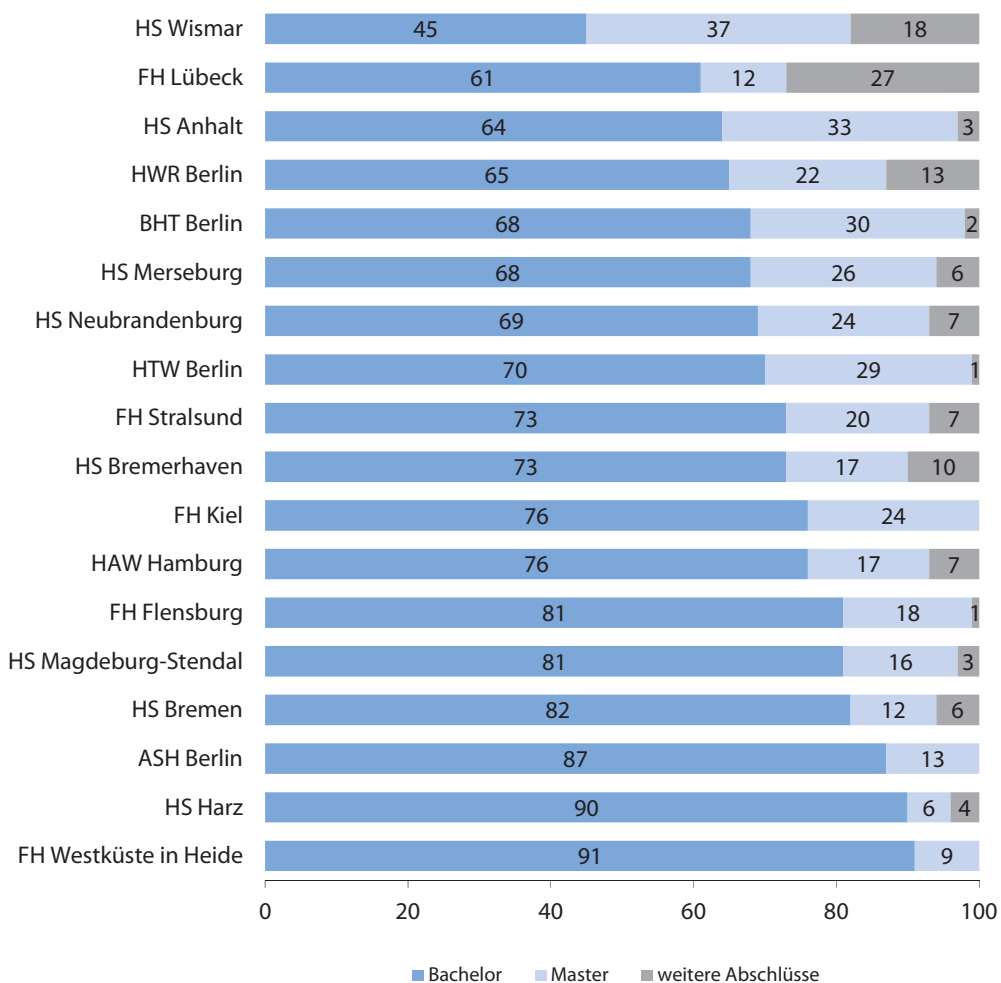
Abbildung 1.1: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fachhochschule in %



Daten des Jahres 2013; vollzeitgewichtet, und dienstleistungsbereinigt

Der fortgeschrittene Umstellungsprozess auf die gestuften Studiengänge spiegelt sich nun auch deutlich in den Absolventendaten wider (vgl. Anteile je Hochschule in Abbildung 1.2). Der Anteil traditioneller, ungestufter Abschlüsse ist im Mittel auf 7 % zurückgegangen. Den mit 27 % höchsten Anteil traditioneller Abschlüsse an den Absolventen weist die FH Lübeck auf. Dies korrespondiert damit, dass die FH Lübeck im AKL 2009 die Fachhochschule mit dem damals höchsten Anteil traditioneller Abschlüsse an den Studierenden in der Regelstudienzeit war.

Abbildung 1.2: Anteile der Abschlusstypen an Absolventen je Fachhochschule in %

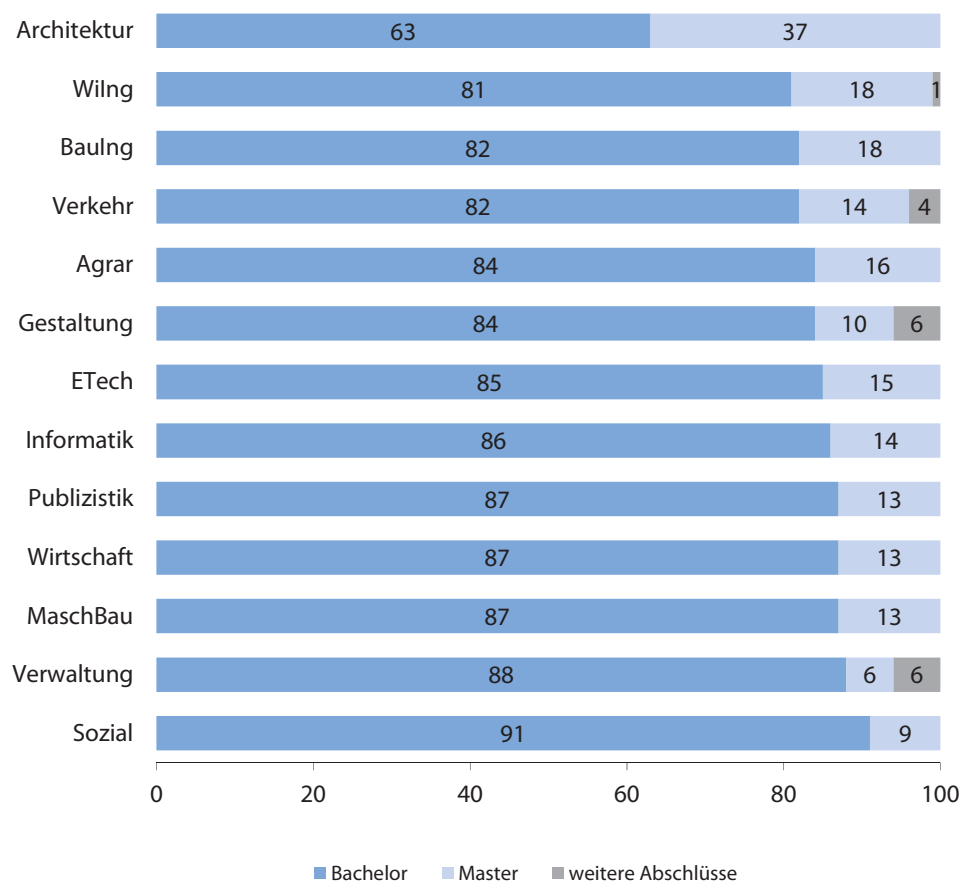


Daten des Jahres 2013; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt

Die nur noch punktuelle Bedeutung traditioneller, ungestufter Abschlüsse an den Studierendenzahlen zeigt sich auch in den Anteilen je Fach (vgl. Abbildung 1.3). Analog zur Aufstellung je Hochschule (vgl. Abbildung 1.1) treten nennenswerte Anteile traditioneller Abschlüsse nur noch in den Fächern Verwaltungswissenschaften mit 6 % (staatliche Laufbahnprüfung an der HWR Berlin), Gestaltung mit 6 % (Diplomstudiengänge der HS Wismar) sowie Verkehrstechnik, Nautik mit 4 % (auslaufende Diplomstudiengänge der HS Bremen) auf.

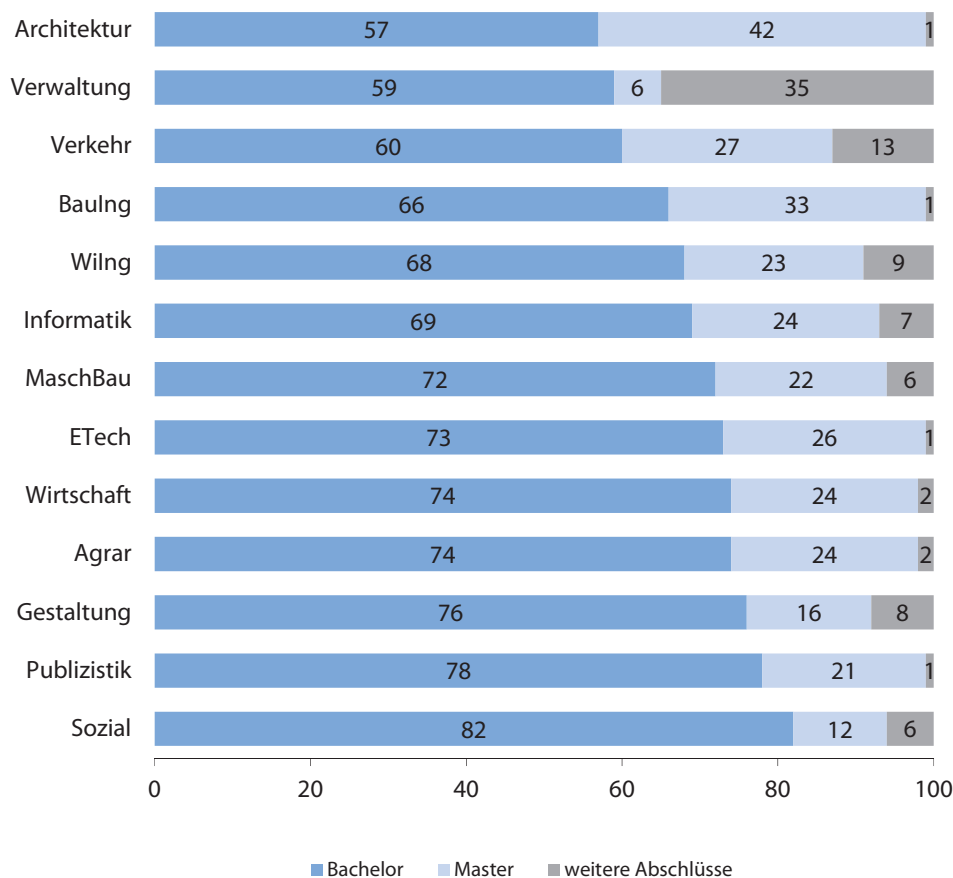
Verwaltungswissenschaften und Verkehrstechnik, Nautik sind auch die beiden einzigen Fächer mit zweistelligen Prozentanteilswerten traditioneller Abschlüsse an den Absolventenzahlen (vgl. Abbildung 1.4). Bei den übrigen Fächern zeigt sich eine Streuung des Anteils traditioneller Abschlüsse an den Absolventenzahlen zwischen 1 % und 9 %.

Abbildung 1.3: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden RSZ je Fach in %



Daten des Jahres 2013; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

Abbildung 1.4: Anteile der Abschlusstypen an Absolventen je Fach in %



Daten des Jahres 2013; vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt, ohne an-/auslaufende Einheiten

Bereits im AKL 2009 wurden die Methodik und der Ergebnisausweis an die Bedingungen des gestuften Studiensystems angepasst.

Vor Einführung des gestuften Studiensystems wurde an Fachhochschulen mit dem FH-Diplom weitestgehend ein einheitlicher und gleichwertiger Abschluss angeboten. Studierenden- bzw. Absolventenzahlen ließen sich zu vergleichbaren Leistungsgrößen addieren. Abschlüsse verschiedener Kompetenzstufen (insb. Universitäts- und Fachhochschuldiplom) zu addieren war nicht vorgesehen. Im gestuften Studiensystem liegen dagegen auch innerhalb einer Hochschule Abschlüsse verschiedener Kompetenzstufen vor (Bachelor, Master, z. T. noch traditionelle Abschlüsse). Eine Addition unterschiedlicher Abschlüsse erfordert ein Urteil über deren Wertigkeit zueinander. Ein solches Urteil kann nicht allgemeingültig, sondern nur unter Beachtung des jeweiligen Verwendungszwecks, getroffen werden.

Entsprechend werden seit dem AKL 2009 die Grunddaten für Studierende und Absolventen sowie die darauf beruhenden Kennzahlen nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Dabei werden Bachelor, Master und weitere Abschlüsse⁶ unterschieden. Kostenkennzahlen je Studienplatz bzw. je Studierenden werden nur für die Abschlusstypen Bachelor und Master ausgewiesen, da eine Darstellung für weitere Abschlüsse aufgrund der geringen Fallzahlen (s. o.) nicht zielführend

⁶ Die Kategorie „weitere Abschlüsse“ beinhaltet insbesondere Diplom und staatliche Laufbahnprüfungen.

wäre. An- und auslaufende Studiengänge werden in die Ergebnisse einbezogen. Mit dieser Darstellung der Kostenstrukturen unterschiedlicher Abschlusstypen wird einem gestiegenen Informationsbedürfnis der Berichtsadressaten nachgekommen.

Die Differenzierung der Lehrkostenkennzahlen nach Abschlusstypen ist dabei im Rahmen der bisherigen AKL-Methodik möglich:

- Die Aufteilung der Lehrkosten einer Lehreinheit auf die Abschlusstypen knüpft an die im AKL übliche Kostenverrechnung auf Studiengänge an. Diese basiert auf der rechnerischen Lehrnachfrage, die durch einzelne Studiengänge innerhalb einer Lehreinheit besteht.⁷ Die verfügbare Datenlage erfordert dabei die Annahme, dass die durchschnittlichen Lehrkosten je angebotener Semesterwochenstunde gleichermaßen für jeden nachfragenden Studiengang gelten.
- Als Lehrleistungen lassen sich grundsätzlich Studierenden-, Absolventen- und Studienplatzzahlen nach Abschlusstypen differenziert summieren und durch geeignete Gewichtungen lehrereinheitsbezogen ausweisen. Aufgrund der verfügbaren Datenlage ist jedoch im Rahmen dieser Auswertung auf folgende Besonderheiten hinzuweisen:
 - ▶ Absolventenzahlen werden als absolute Größe je Lehreinheit und Abschlusstyp ausgewiesen. Auf einen Ausweis von *Lehrkosten je Absolvent* wird weiterhin (wie schon seit dem AKL 2009) verzichtet. Grund dafür ist, dass die Kosten des Jahres 2013 durch die aktuell angebotenen Studiengänge geprägt sind und eine Verrechnung dieser Kosten auf die Absolventenzahlen, welche das Studierverhalten der Vorjahre widerspiegeln, nicht sinnvoll und verlässlich interpretiert werden kann.
 - ▶ Eine Berechnung von Studienplatzzahlen je Abschlusstyp auf der Ebene von Lehreinheiten würde eine umfängliche Erhebung kapazitätsrechnerischer Details bei den Hochschulen und/oder weitreichende Annahmen seitens des DZHW erfordern. Zudem sind die kapazitätsrechnerischen Grundlagen (insbesondere für Master-Studiengänge) vielfach noch nicht hinreichend stabil. Auf eine explizite Berechnung und den Ausweis von Studienplatzzahlen wird daher weiterhin (wie seit dem AKL 2009) verzichtet. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich im Modell des AKL jedoch näherungsweise die *Lehrkosten eines einzelnen Studienplatzes je Abschlusstyp* berechnen. Der Ausweis dieser Kennzahl ermöglicht eine Orientierung, wie die Lehrangebote in einzelnen Fächern an den jeweiligen Standorten monetär ausgestattet sind.
- Lehrleistungen in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden in Vollzeitäquivalente umgewichtet, um diese innerhalb einer Abschlussart addieren zu können. Maßstab ist der zeitliche Aufwand, der für modularisierte Studiengänge durch Leistungspunkte (LP) standardisiert ist. Ein Vollzeitstudium erfordert 30 LP im Semester.
- Verflechtungen in der Lehre zwischen verschiedenen Lehreinheiten einer Hochschule werden in den Lehrleistungsgrößen berücksichtigt. Dazu wird ab dem AKL 2013 ein erweitertes Gewichtungsverfahren verwendet. Neu an diesem Verfahren ist, dass nun einer Lehreinheit auch Leistungsgrößen für solche Abschlusstypen zugerechnet werden, welche sie nicht in

⁷ Die Lehrnachfrage errechnet sich über die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit multipliziert mit den Curricularanteilsdaten gemäß Kapazitätsrechnung, vgl. Anhang 3.

Form eigener Studiengänge anbietet (vgl. Abschnitt 1.4 sowie Anhang 3, Abschnitt „Studium“).

1.4 Modifikation der Dienstleistungsgewichtung

Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Lehreinheiten ist zusätzlich zur Vollzeitgewichtung eine Dienstleistungskorrektur erforderlich. Der Kennzahlenvergleich basiert ausschließlich auf vollzeit- und dienstleistungsgewichteten Größen.

Die bisherige Form der Dienstleistungskorrektur führte durch die nach Abschlusstypen getrennte Gewichtung von Studiengängen teilweise zu einer unvollständigen Berücksichtigung von Dienstleistungen. Davon betroffen waren zum einen Lehreinheiten mit Lehrexport für fremde Studiengänge eines bestimmten Abschlusstyps, den die betrachtete Lehreinheit nicht in Form eines eigenen Studiengangs anbietet. Dieses Problem tritt vorrangig an Universitäten (mit dem fachspezifisch angebotenen Abschluss Staatsexamen), in geringerem Maße aber auch an Fachhochschulen auf. Zum anderen konnten Teilmengen (z. B. Studienanfänger) mit dem bisherigen Verfahren nicht widerspruchsfrei ermittelt werden.

Die Lenkungsgruppe hat daher entschieden, das bisherige Gewichtungsverfahren zu modifizieren. Grundlage dazu sind die Kriterien Vollständigkeit, Widerspruchsfreiheit und Vermittelbarkeit/Nachvollziehbarkeit.

Das DZHW hat entsprechend ein erweitertes Verfahren zur Berücksichtigung von Dienstleistungen der Lehreinheiten entwickelt. Das erweiterte Verfahren zur Dienstleistungskorrektur unterscheidet zwischen den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen. Studierende und Absolventen der eigenen Studiengänge werden studiengangsspezifisch mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des Studiengangs hat. Dienstleistungen für fremde Studiengänge werden durch Bezug auf einen durchschnittlichen Curricularwert aller eigenen Studiengänge in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet.

Das modifizierte Gewichtungsverfahren zeigt dabei eine große methodische Übereinstimmung mit dem bisherigen Verfahren und den dahinter stehenden Überlegungen im AKL. Die Ergebnisse können daher in gleicher Weise interpretiert werden wie nach dem bisherigen Verfahren. Somit bleiben auch Zeitreihen interpretierbar.

2 Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen

2.1 Darstellungsformen

Als Einstieg in die Detailergebnisse werden in diesem Kapitel ausgewählte Resultate in stark verdichteter Form für die folgenden Fächergruppen⁸ dargestellt:

- Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

Dieser Vergleich von Hochschulen auf Fächergruppenebene bietet eine erste grobe Einschätzung. Die Fächergruppen haben an einzelnen Hochschulen jedoch unterschiedliche Bedeutung und sind heterogen ausdifferenziert. Für eine umfassende Beurteilung ist daher die Analyse weiterer Daten und qualitativer Einflussfaktoren auf Ebene der einzelnen Fächer bzw. Lehreinheiten erforderlich.

In Kapitel 2.2 werden die Kernaufgaben Lehre und Forschung in einer „Portfolio-Grafik“ für die ausgewählten Fächergruppen gegenübergestellt. Diese Standortbestimmung bietet sich als Ausgangspunkt für die Diskussion von Profilbildung und strategischer Zielfindung der Hochschulen an. In Kapitel 2.3 werden einzelne Kennzahlen für Lehre und Forschung auf Fächergruppenebene in Balkendiagrammen dargestellt. Diese ermöglichen u. a. die Bestimmung prozentualer Abweichungen von den Mittelwerten.

2.2 Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg

In diesem Abschnitt wird der Erfolg in den beiden hochschulischen Kernaufgaben Lehre und Forschung gemeinsam in einer Grafik visualisiert. Als Indikator für den Aufgabenbereich Forschung wird im AKL der Drittmittelerfolg herangezogen. Dabei ist anzumerken, dass in den Drittmittelausgaben neben dem vorwiegenden Verwendungszweck für Forschung auch Anteile für Lehre und Internationalisierung enthalten sein können, z. B. Mittel des Hochschulpaktes, insbesondere des Qualitätspaktes Lehre. Die Darstellung erfolgt in einem Blasendiagramm in Anlehnung an Portfoliografiken. Jede Hochschule wird durch eine separate Blase repräsentiert. So wird herausgearbeitet, in welchem Maße Lehrerfolg mit Drittmittelerfolg einhergeht bzw. inwieweit Lehreinheiten spezifische Profile entwickelt haben, also Erfolge entweder in der Lehre oder in der Forschung aufweisen.

Als Indikator für Drittmittelerfolg werden die Drittmittelausgaben je Professor herangezogen. Lehrerfolg wird durch die Zahl der Absolventen je Wissenschaftler (Professoren und weiteres wissenschaftliches Personal) indiziert. Der Drittmittelerfolg ist auf der Ordinate, der Lehrerfolg auf der Abszisse aufgetragen. Die Blasenfläche wird durch die Zahl der Wissenschaftler bestimmt und informiert als dritte Dimension über die Größe der Fächergruppe an der jeweiligen Hochschule.

Im AKL 2013 haben traditionelle Abschlüsse nur noch einen Anteil von ca. 7 % an den Absolventenzahlen (vgl. Kapitel 1.3). Für diese Diagrammdarstellung werden also die Absolventen unterschiedlicher Abschlusstypen zusammengezählt. Zu diesem Zweck wird eine spezielle Abschlussgewichtung vorgenommen, die bewusst einfach gehalten ist. Bachelor- und weitere Abschlüsse

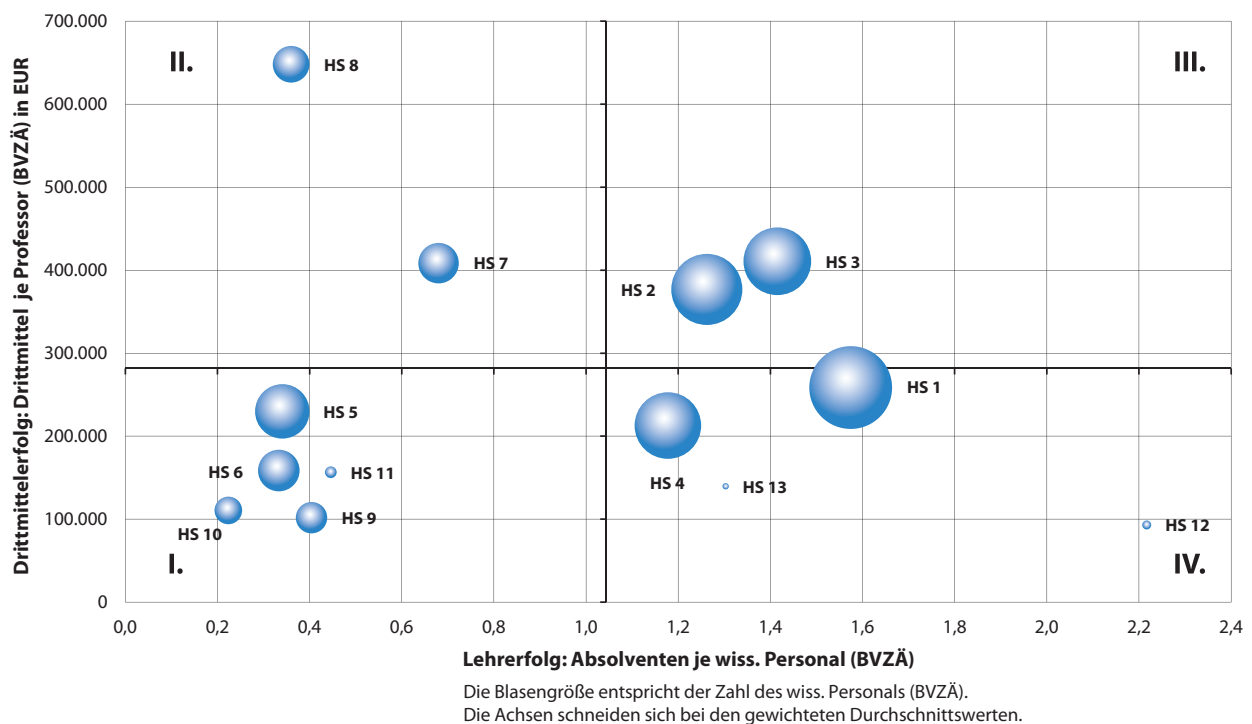
⁸ Ohne das Fach Gestaltung, vgl. auch Hinweise zu Fächergruppen in Abschnitt 3.

werden als „grundständige“ Studienangebote ungewichtet zusammengefasst. Master-Abschlüsse werden mit einem Gewicht von 0,5 hinzugezählt.

Die Vergleichbarkeit mit den Absolventenzahlen früherer AKL-Projekte ist durch diese Gewichtung nicht eingeschränkt. Jedoch sind bei einem solchen Vergleich folgende mögliche Effekte zu beachten:

- Die Absolventenzahlen steigen dauerhaft durch gestufte Studiengänge (Master-Absolventen waren zuvor bereits Bachelor-Absolventen).
- Die Absolventenzahlen steigen temporär durch Überlagerung der letzten Kohorten traditioneller und der ersten Kohorten gestufter Studiengänge.

Abbildung 2.1: Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung



Daten auf Basis des Jahres 2013

Die eingeblendeten Mittelwerte teilen die Grafik in vier Felder auf. Dadurch lässt sich das Verhältnis einer Hochschule zum jeweiligen Mittelwert auf einen Blick erkennen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren. Sie beziehen sich stets auf die Gesamtheit der dargestellten Hochschulen.

Die folgenden Erläuterungen sind als Interpretationshilfen zu verstehen, ohne dass eine Monokausalität im Sinne von „wenn..., dann...“ unterstellt wird. Die verwendeten Kennzahlen sollen als Indikatoren für die nicht unmittelbar messbaren Phänomene Lehr- und Drittmittelerfolg dienen. Daher sind die einordnenden Begriffe „unter- bzw. überdurchschnittlich“ in rein quantitativem Sinne zu verstehen. Aus der Positionierung innerhalb eines der vier Felder lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Hochschulen im unteren linken Feld (I. Quadrant) weisen einen unterdurchschnittlichen Erfolg in Lehre und Forschung auf.
- Hochschulen im oberen rechten Feld (III. Quadrant) weisen einen überdurchschnittlichen Erfolg sowohl in der Lehre als auch in der Forschung auf.
- Hochschulen im unteren rechten Feld (IV. Quadrant) sind eher lehrorientiert. Je Wissenschaftler werden überdurchschnittlich viele Absolventen hervorgebracht, aber unterdurchschnittliche Erfolge bei der Drittmiteinwerbung erzielt.
- Hochschulen im oberen linken Feld (II. Quadrant) sind bei überdurchschnittlichen Drittmittelausgaben, aber relativ geringem Lehrerfolg eher forschungsorientiert.

Denkbar ist, dass sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten und sich die Erfolge in beiden Dimensionen in ähnlichem Maße einstellen. Eine stärkere Lehr- bzw. Forschungsorientierung einzelner Hochschulen kann Folge bestimmter Stärken und Schwächen oder aber einer bewussten Profilbildung sein. Eine Positionierung im oberen rechten Feld (III. Quadrant) ist als besonders positiv zu werten.

2.2.1 Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften** (Abbildung 2.2) zeigt eine breitere Streuung um den Achsenschnittpunkt der Mittelwerte als noch im AKL 2011.

Dabei ist der Mittelwert der Absolventen je wissenschaftliches Personal von 5,6 auf 5,9 leicht gestiegen. Der Mittelwert der Drittmittel je Professor ist ebenfalls gestiegen und liegt jetzt bei 19.100 EUR. Die Spreizung der Drittmittelwerte der Hochschulen ist im Vergleich zum AKL 2011 größer geworden.

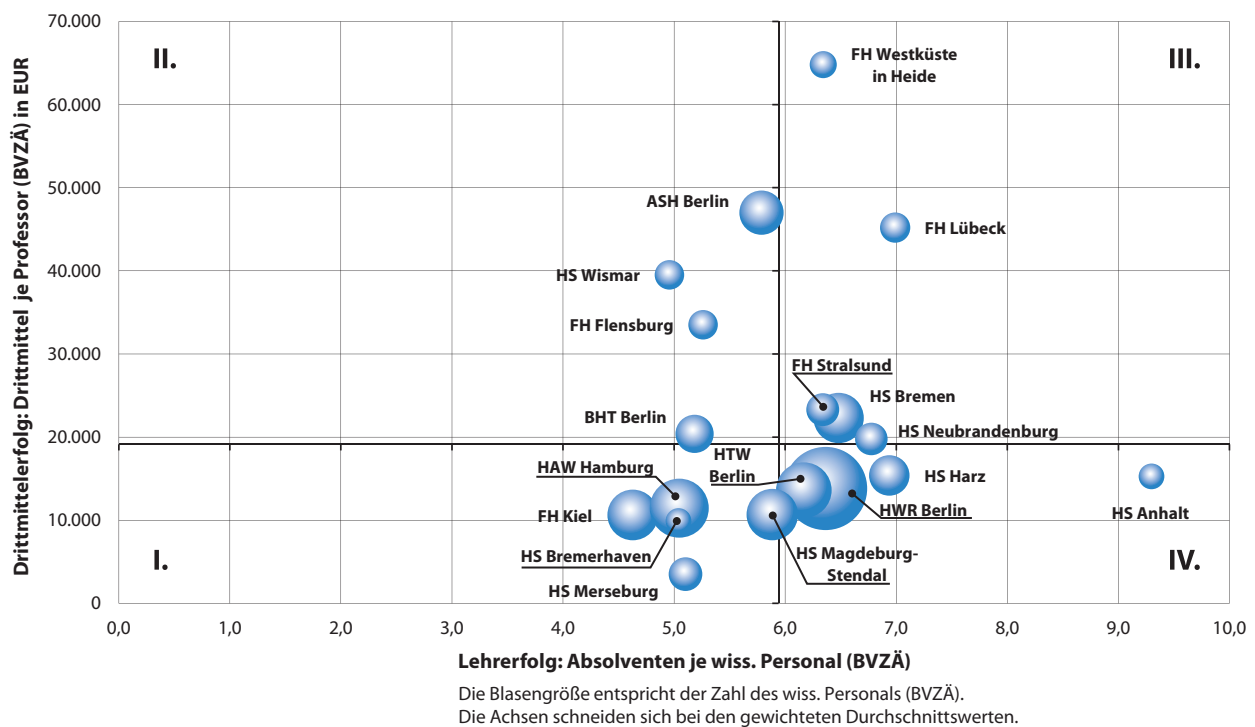
Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolventen- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) können sich die FH Westküste, die FH Lübeck, die FH Stralsund, die HS Bremen und die HS Neubrandenburg positionieren. Die FH Westküste kann ihre vorteilhafte Lage weiter behaupten. Die FH Lübeck verbessert sich gegenüber dem AKL 2011 deutlich in beiden Kennzahlenergebnissen, so dass sie sich neu im III. Quadranten positioniert. Die FH Stralsund kann ihren Lehrerfolg erhöhen, so dass es jetzt im Gegensatz zum AKL 2011 zur eindeutigen Positionierung im III. Quadranten kommt. Auch die HS Bremen ist bei gesteigerten Drittmittelausgaben und einer verbesserten Absolventenquote wieder im III. Quadranten verortet. Die HS Neubrandenburg liegt im AKL 2011 noch im IV. Quadranten nahe der Abszisse zum III. Quadranten. Im AKL 2013 kann sie den Drittmittelerfolg gegenüber dem AKL 2011 steigern, so dass sie jetzt im III. Quadranten liegt.

Als drittmittellorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können die Berliner Hochschulen ASH und BHT sowie die FH Flensburg und die HS Wismar bezeichnet werden. Die ASH Berlin, die HS Wismar und die FH Flensburg können dabei deutlich überdurchschnittliche Drittmittelerfolge aufweisen. Die BHT Berlin ist ähnlich aufgestellt wie 2011, hat jedoch im Zeitvergleich ein deutlich höheres Betreuungsverhältnis von Absolventen zu wissenschaftlichem Personal. Die HS Wismar hat den Drittmittelanteil erheblich erhöhen können, was zu einer deutlichen Verschiebung der Positionierung vom I. in den II. Quadranten gegenüber dem AKL 2011 führt. Gleichzeitig hat die HS Wismar auch ihren Lehrerfolg deutlich gesteigert. Die FH Flensburg kann ihre überdurchschnittliche Absolventenquote von 2011 bei einem weiterhin überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg nicht halten, was zu einem Wechsel vom III. in den II. Quadranten führt.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die Hochschulen Anhalt und Harz sowie die Berliner Hochschulen HWR und HTW bezeichnet werden. Die HS Anhalt weist den größten Absolventenerfolg aller Hochschulen auf und schärft somit das lehrorientierte Profil, während gleichzeitig auch der Drittmittelerfolg gegenüber dem AKL 2011 weiter gestiegen ist. Die HWR Berlin kann ihren Absolventenerfolg nochmals leicht verbessern bei gleichzeitig leichter Steigerung des Drittmittelerfolgs. Die HS Harz weist im Vergleich zum AKL 2011 eine deutlich höhere Absolventenquote und ein leicht verbessertes Drittmittelergebnis auf, was zur Neupositionierung im IV. Quadranten führt. Die HTW Berlin ist ebenfalls neu im IV. Quadranten verortet. Dieser Wechsel vom II. in den IV. Quadranten liegt darin begründet, dass ab dem AKL 2013 die Studiengangsbereiche der HTW Berlin und nicht mehr die Fachbereiche als Vergleichseinheiten im AKL betrachtet und somit die Studiengangsbereiche nicht mehr auf Fachbereichsebene gruppiert als Ganzes einem bestimmten Fach zugeordnet werden. Dadurch kommt es im Vergleich zum AKL 2011 zu einer abweichenden Zuordnung einzelner Studiengangsbereiche zu Fächern. Damit einher ging die Wanderung außerordentlich drittmittelstarker Studiengangsbereiche zu den naturwissenschaftlichen/ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppen, was in der Positionsveränderung seinen Niederschlag findet.

Im I. Quadranten befinden sich die Hochschulen Bremerhaven, Merseburg und Magdeburg-Stendal sowie die FH Kiel und die HAW Hamburg. Im Vergleich zum AKL 2011 haben sich sowohl die durchschnittliche Absolventenquote als auch das durchschnittliche Drittmittelniveau erhöht, so dass die HS Magdeburg-Stendal jetzt vom IV. in den I. Quadranten übergegangen ist, obwohl sie ihr Drittmittelergebnis leicht verbessern und beim Absolventenerfolg die Quote von 2011 halten kann. Die HS Bremerhaven und die HAW Hamburg können ihr Drittmittelergebnis halten, die Absolventenquoten gehen hingegen zurück. Dies führt an der HAW Hamburg zu einem Übergang vom IV. in den I. Quadranten, die HS Bremerhaven ist weiterhin im I. Quadranten positioniert. Die FH Kiel kann zwar ihren Drittmittelerfolg verbessern, jedoch den Absolventenerfolg von 2011 nicht wieder erreichen. Beim Drittmittelniveau der FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt. Bei der HS Merseburg geht der Absolventenerfolg im Vergleich zum AKL 2011 ebenfalls zurück, so dass diese jetzt im I. Quadranten verortet ist.

Abbildung 2.2: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten des Jahres 2013

2.2.2 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften** (Abbildung 2.3) zeigt – abgesehen von „Ausreißern“ – eine geringere Streuung als die Fächergruppen in Kapitel 2.2.1.

Gegenüber dem AKL 2011 erhöht sich der Mittelwert für die Absolventenquote von 4,0 auf 4,3. Der Mittelwert der Drittmittelquote wächst leicht von 33.600 EUR auf 34.400 EUR.

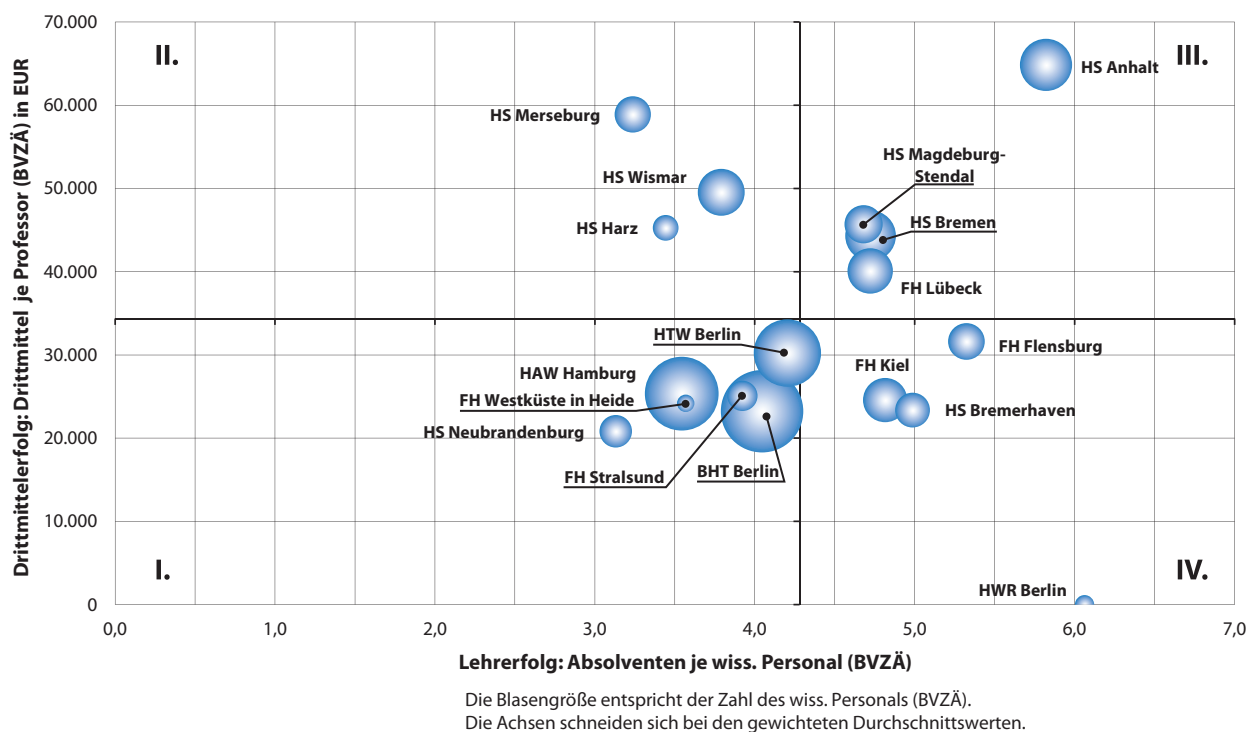
Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten (Absolventen- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) können sich die vier Hochschulen Anhalt, Magdeburg-Stendal, Bremen und Lübeck positionieren. Die HS Anhalt kann dabei ihren Drittmittelerfolg nochmals deutlich steigern und gleichzeitig auch die Absolventenquote weiter erhöhen, was zu einer exponierten Positionierung im Hochschulvergleich führt. Die übrigen drei Hochschulen können ebenfalls ihren Lehrerfolg erhöhen. Diese Steigerung ist ausschlaggebend für den Übergang vom II. in den III. Quadranten.

Als drittmittelorientiert (da im II. Quadranten positioniert) können die Hochschulen Merseburg, Harz und Wismar eingestuft werden. Die HS Merseburg weist den zweithöchsten Drittmittelerfolg aller Hochschulen auf, was zu einer herausragenden Positionierung im II. Quadranten führt. Die Hochschulen Wismar und Harz können ihre Absolventenquote steigern und sich bei überdurchschnittlichem Drittmittelerfolg jetzt deutlich im II. Quadranten positionieren.

Als lehrorientiert (da im IV. Quadranten positioniert) können die FH Flensburg, die HS Bremerhaven, die FH Kiel sowie die HWR Berlin bezeichnet werden. Die HS Bremerhaven kann ihren Absolventen- und Drittmittelerfolg nochmals leicht erhöhen und somit das Profil der Lehrorientierung schärfen. Auch die FH Kiel kann ihr überdurchschnittlich lehrorientiertes Kennzahlenergebnis von 2011 wiederholen und dabei gleichzeitig ihr Drittmittelvolumen sichtlich steigern. Beim Drittmittelniveau der FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt. Die HWR Berlin nimmt bezüglich der Drittmittelsituation eine Sonderstellung ein, da sie in diesen Fächergruppen nur mit dem technischen Zweig der lehrorientierten Berufsakademie vertreten ist, der keine Drittmittel einwirbt. Den Lehrerfolg kann die HWR Berlin gegenüber dem AKL 2011 nochmals deutlich ausbauen und erzielt damit die Spitzenposition unter allen Hochschulen. Lediglich die FH Flensburg ist neu im IV. Quadranten verortet. Während sie im Vergleich zum AKL 2011 ihren Lehrerfolg nochmals merklich gesteigert hat, kann sie in 2013 nur einen leicht unterdurchschnittlichen Drittmittelerfolg erzielen, so dass sie jetzt nahe an der Abszisse zum III. Quadranten liegt.

Im I. Quadranten sind die Hochschulen Neubrandenburg, Westküste und Stralsund sowie die HAW Hamburg, die BHT Berlin und die HTW Berlin verortet. Gegenüber dem Vorprojekt kann die BHT Berlin ihren Absolventenerfolg leicht ausbauen. Die beiden Berliner Hochschulen positionieren sich aber bei einem gegenüber dem Vorprojekt erhöhten Mittelwert für die Absolventenquote nahe der Ordinate zum IV. Quadranten. Die HTW Berlin befindet sich dabei nahe der Mittelwerte beider Kennzahlenergebnisse, bei gegenüber dem Vorprojekt leicht verbessertem Absolventenerfolg. Die HAW Hamburg kann ihr Drittmittelergebnis verbessern, aber beim Absolventenerfolg die sehr hohe Quote von 2011 nicht halten, was zu einer Positionsveränderung vom IV. in den I. Quadranten führt. Die verbleibenden drei Hochschulen sind neu im I. Quadranten verortet. Sie können das hohe Drittmittelniveau aus dem AKL 2011 nicht halten und sind vom II. in den I. Quadranten übergegangen.

Abbildung 2.3: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften



Daten des Jahres 2013

2.3 Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten

2.3.1 Kennzahlenauswahl

Nachdem im Kapitel 2.2 die „Leistungsstärke“ der Fachhochschulen in den beiden Aufgabenbereichen Forschung und Lehre als Portfolio-Grafik gegenübergestellt wurde, sollen nachfolgend die Kosten- bzw. Ausstattungskennzahlen fokussiert werden. Dazu werden die fachbezogen ermittelten Ergebnisse auf Fächergruppenebene verdichtet (analog dem Vorgehen in Kapitel 2.2) und in Form von Balkendiagrammen dargestellt. Ergebnis ist ein Standortvergleich, der eine erste Einschätzung ermöglicht, für detaillierte Aussagen aber die Analyse der im Tabellenteil zusammengestellten fachbezogenen Ergebnisse erfordert. Die einzelnen Fächergruppen haben in den jeweiligen Hochschulen eine unterschiedliche quantitative Bedeutung. Als Größenvergleich bieten sich die Personal- oder Studierendenzahlen an (vgl. Tabellen in Kapitel 3).

Die Hochschulen werden in den jeweiligen Grafiken mit absteigend sortierten Kostenkennzahlen aufgeführt. Zusätzlich ist der Mittelwert je Kennzahl und Fächergruppe als Vergleichsmaßstab ausgewiesen. Die Mittelwerte lassen sich aber nicht im Sinne von Mindest- oder Normausstattungen interpretieren. Die spezifischen Standort- und Hochschulbedingungen, qualitative Aspekte von Lehre und Forschung sowie langfristige Entwicklungs- und Strukturplanungen können hier nicht berücksichtigt werden.

Je Fächergruppe werden die folgenden vier monetären Kennzahlen in Form eines Balkendiagramms grafisch dargestellt:

- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studienplatz – differenziert nach Abschlusstyp,
- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studierenden – differenziert nach Abschlusstyp,
- Kosten insgesamt in EUR je Professor,
- Drittmittel in EUR je Professor.

Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und Abschlusstyp

Diese Kennzahl lässt sich als monetäre Ausstattung eines Studienplatzes in einer Fächergruppe interpretieren und bringt die jährlichen Vorhaltekosten an einer Hochschule für ein Studium in dieser Fächergruppe zum Ausdruck. Die Studierendenzahlen sind in den einzelnen Studiengängen nachfragebedingt teilweise relativ starken Schwankungen unterworfen. Die Hochschulen können hingegen die Kosten, die unabhängig von der Zahl der Studierenden anfallen, nur verzögert und wenig elastisch anpassen. Die Kosten je Studienplatz weisen insofern eine höhere zeitliche Stabilität als die studierendenbezogene Lehrkostenkennzahl auf.

Die für Lehreinheiten berechneten Studienplätze sind eine rechnerische Größe für die im Sinne einer Eigenversorgung angebotenen Vollstudienplätze. Die Studienplätze einer Fächergruppe ergeben sich als Summe der Studienplätze aller Lehreinheiten der Fächergruppe. Analog gilt dies für die Lehrkosten.

Lehrkosten im Jahr je Studierenden und Abschlusstyp

Langfristig sollte ein Studienangebot nur bei entsprechender Nachfrage vorgehalten werden. Die Zahl der tatsächlich Studierenden bietet sich deshalb als weitere Bezugsgröße für die Lehrkosten an. Die Einschränkung auf Studierende in der Regelstudienzeit erfolgt gemäß der Annahme, dass die Lehrnachfrage von Langzeitstudierenden nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird.

Die Lehrkosten im Jahr je Studierenden stellen eine nachfrageorientierte Kostenbewertung dar. Auf der Ebene der Lehreinheiten spiegelt die Auslastung das Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen wider: Liegt die Auslastung über 100 %, so sind die Lehrkosten je Studierenden niedriger als die Studienplatzkosten. Auf der hoch aggregierten Ebene der Fächergruppen dagegen korrespondiert die durchschnittliche Auslastung nicht in jedem Fall mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen je Abschlusstyp. Grund dafür ist die Heterogenität der in einer Fächergruppe zusammengefassten Fächer und Lehreinheiten bezüglich Größe, Kostenniveau, Auslastung und Anteilen der Abschlusstypen am Studienangebot. Dies kann unterschiedlichen Einfluss auf die Mittelwerte der einzelnen Kennzahlen auf Fächergruppenebene haben. Sofern die durchschnittliche Auslastung nicht mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen eines Abschlusstyps korrespondiert, bedarf es einer abschlussbezogenen, fachspezifischen Analyse. Die mittlere Auslastung des Lehrangebots auf der Ebene der Fächergruppen wird in Kapitel 3.1 (im dritten Abschnitt der Tabellen 3.1.1 bis 3.1.2) dargestellt.

Kosten insgesamt je Professor

Diese „inputorientierte“ Kennzahl kann als Indikator für die Gesamtausstattung der Professuren einer Fächergruppe für Lehre und Forschung aufgefasst werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Hochschulen hinsichtlich des Anteils von Professoren, sonstigem wissenschaftlichen Personal und Lehraufträgen unterscheiden. Beispielsweise verteilen sich bei einem unterdurchschnittlichen Anteil von Professoren am wissenschaftlichen Personal die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professoren.

Drittmittel je Professor

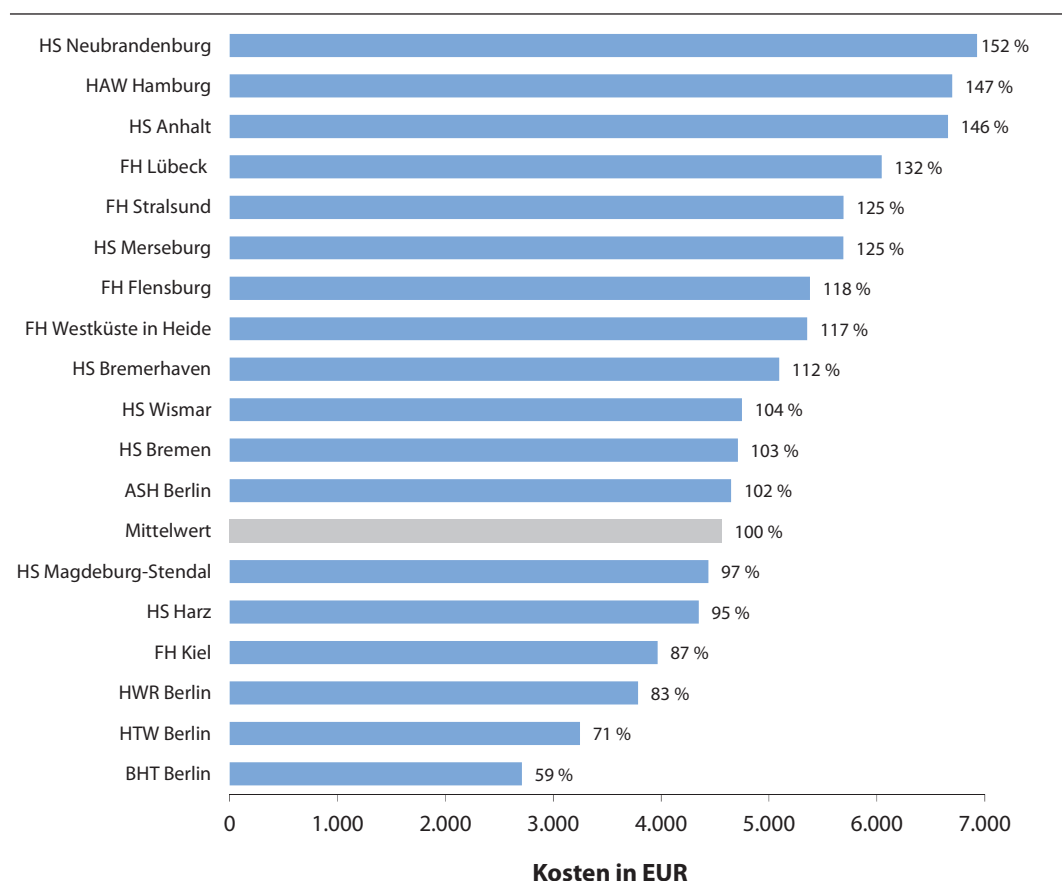
Die Kennzahl Drittmittel je Professor informiert über den Drittmittelerfolg und kann als Leistungsindikator für den Forschungserfolg einer Hochschule innerhalb einer Fächergruppe aufgefasst werden.

2.3.2 Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die jährlichen **Lehrkosten eines Bachelor-Studienplatzes** (Abbildung 2.4) betragen in den hier dargestellten Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften durchschnittlich 4.560 EUR. Die niedrigsten Bachelor-Studienplatzkosten hat die BHT Berlin mit 2.710 EUR, gefolgt von der HTW Berlin mit 3.250 EUR. Die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten weisen die HS Neubrandenburg (6.930 EUR), die HAW Hamburg (6.700 EUR) und die HS Anhalt (6.660 EUR) auf.

Ob hohe Studienplatzkosten eher durch eine bestimmte Fächerstruktur, eine überdurchschnittliche Ausstattung oder eine überdurchschnittliche Betreuung im Sinne hoher Curricularwerte bedingt sind, kann mit Hilfe dieser Grafik nicht beantwortet werden. Hierzu sind die im Tabellenteil aufgeführten Ergebnisse im Detail zu betrachten.

Abbildung 2.4: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

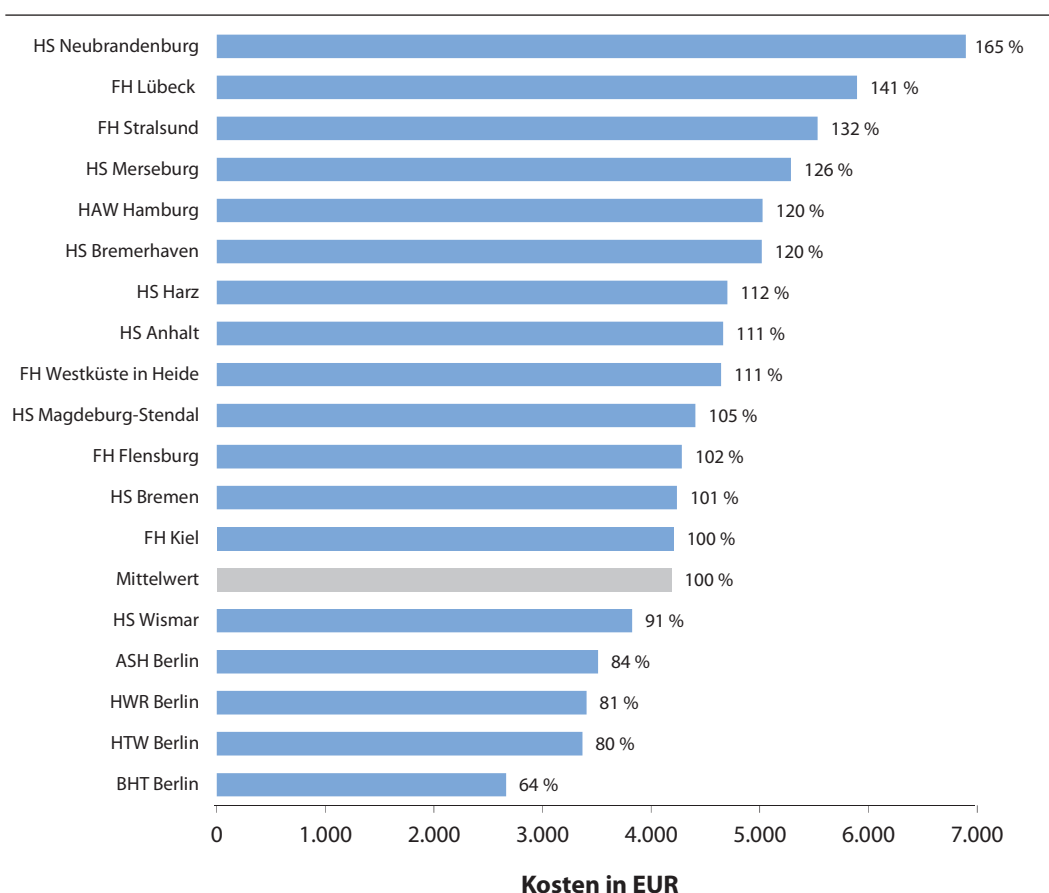


Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Abbildung 2.5 stellt die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften dar. Der höchste Wert ist an der HS Neubrandenburg (6.900 EUR) vorzufinden, erst mit Abstand folgen die Ergebnisse der Fachhochschulen Lübeck und Stralsund sowie die HS Merseburg (in einem Bereich von 141 % bis 126 % des Mittelwerts). Acht Hochschulen liegen in einem Korridor von ± 15 % um den Mittelwert von 4.190 EUR. Die niedrigsten Lehrkosten weisen die vier Berliner Hochschulen BHT (2.670 EUR), HTW (3.370 EUR), HWR (3.410 EUR) und ASH (3.510 EUR) auf.

Diese Kennzahl kombiniert Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. So werden unterdurchschnittliche Studienplatzkosten bei der HS Harz bedingt durch eine vergleichsweise niedrige Auslastung (93 %) in überdurchschnittliche Studierendenkosten transformiert. Der umgekehrte Effekt zeigt sich bei der HS Wismar, bei der überdurchschnittliche Studienplatzkosten bedingt durch eine deutliche Überauslastung (124 %) zu unterdurchschnittlichen Studierendenkosten führen.

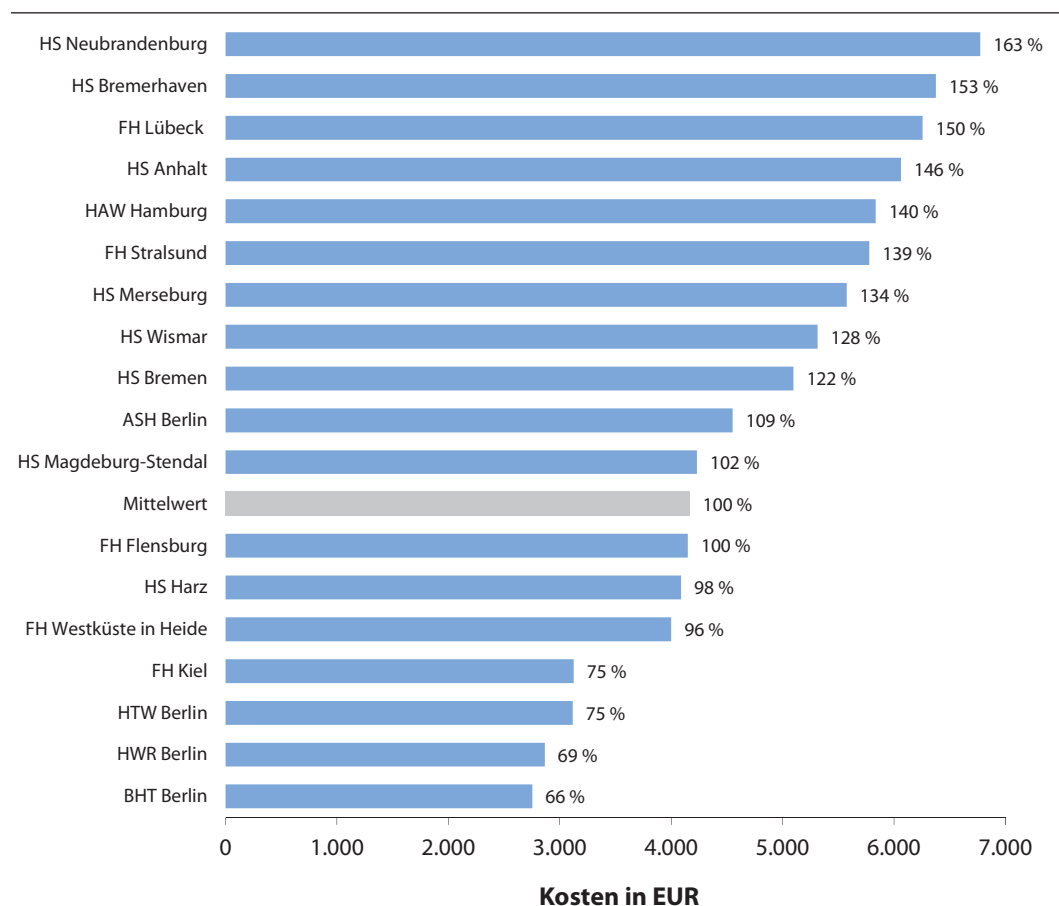
Abbildung 2.5: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Auch bei den jährlichen **Lehrkosten eines Master-Studienplatzes** (Abbildung 2.6) in den hier dargestellten Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften weist die HS Neubrandenburg mit 6.770 EUR den höchsten Wert auf, gefolgt von der HS Bremerhaven (6.380 EUR) und der FH Lübeck (6.260 EUR). Insgesamt streuen die Werte in einem weiten Bereich um den Mittelwert von 4.170 EUR. Elf Hochschulen (etwa 43 % aller Master-Studierenden im Vergleich) liegen über dem Mittelwert, was vor allem durch die geringen Studienplatzkosten der großen Berliner Hochschulen BHT, HWR und HTW bedingt wird. Die BHT (2.750 EUR), die HWR (2.870 EUR) und die HTW (3.120 EUR) stellen mit etwa 2.000 Masterstudierenden ebenfalls ungefähr 43 % der Master-Studierenden aller Hochschulen im Vergleich.

Abbildung 2.6: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

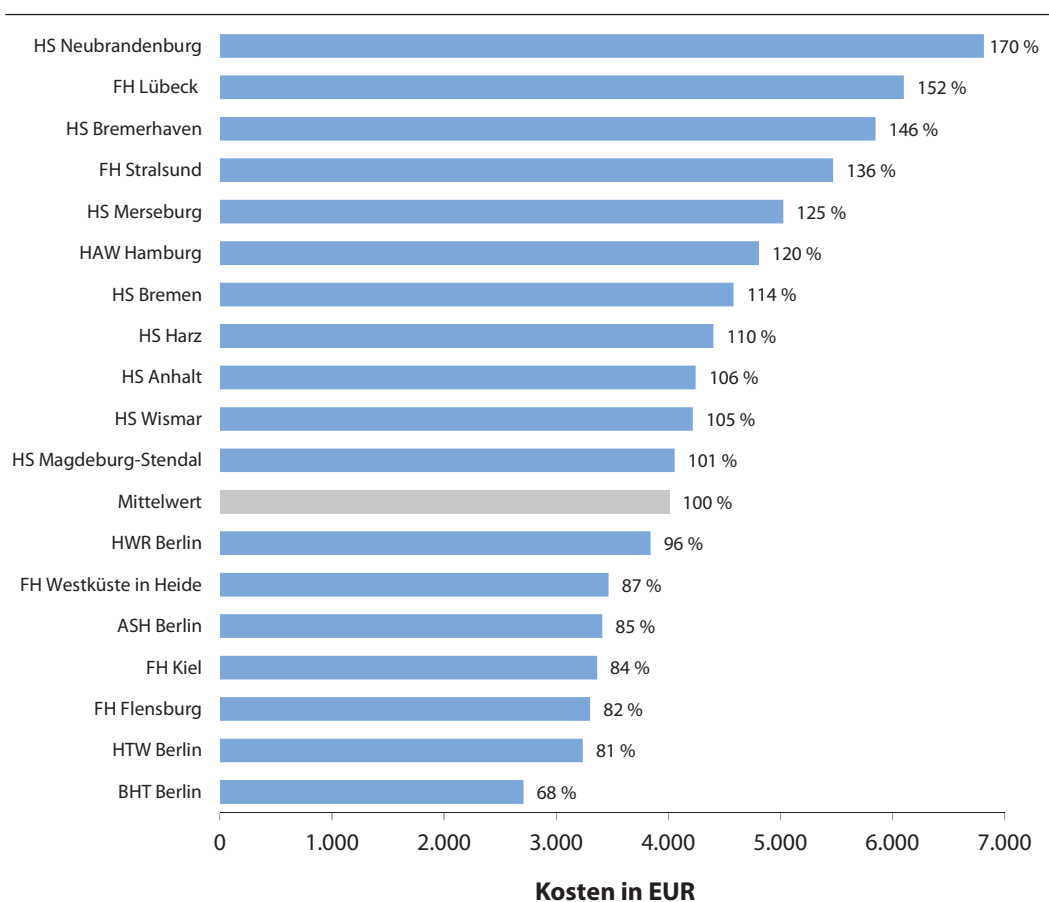


Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die Bandbreite der jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.7) spiegelt prinzipiell die der jährlichen Lehrkosten je Studienplatz wider.

Der Mittelwert beträgt 4.010 EUR. Die HS Neubrandenburg hat die mit Abstand höchsten Master-Studierendenkosten (6.820 EUR). Die niedrigsten Studierendenkosten weisen die BHT Berlin (2.710 EUR), die HTW Berlin (3.240 EUR) und die FH Flensburg (3.300 EUR) auf. Unterschiede in der Auslastung verschieben die Positionierung der Hochschulen im Vergleich zu den Studienplatzkosten. Bei der HS Harz führt entsprechend eine unterdurchschnittliche Auslastung (93 %) bei unterdurchschnittlichen Studienplatzkosten zu überdurchschnittlichen Master-Studierendenkosten in diesen Fächergruppen. Gleichzeitig kann die HS Anhalt die weit überdurchschnittlichen Studienplatzkosten bei einer deutlich überdurchschnittlichen Auslastung (143 %) zu nur noch leicht überdurchschnittlichen Master-Studierendenkosten transformieren.

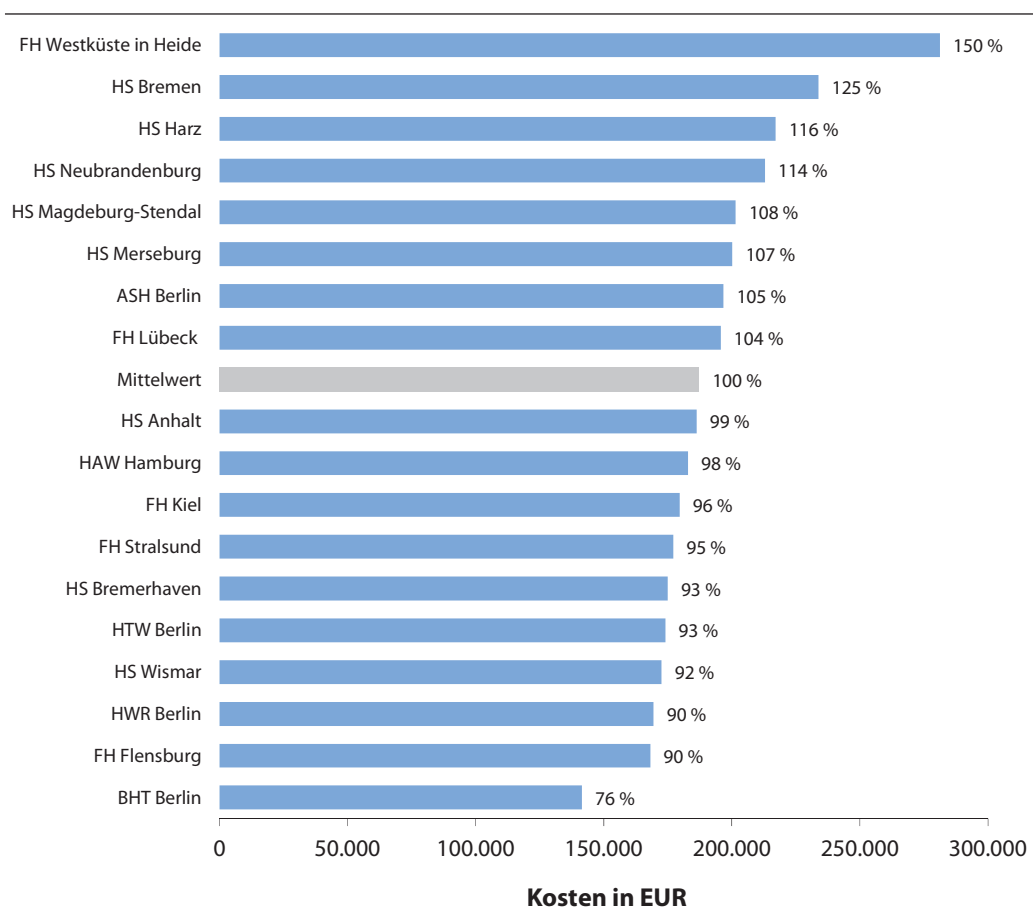
Abbildung 2.7: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Bei der Ausstattung einer Professur, gemessen an den **Kosten je Professor** (Abbildung 2.8), zeigt sich in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften – mit Ausnahme der beiden Pole – nur eine geringe Spreizung. 13 Hochschulen liegen um 10 % über oder unter dem Mittelwert von 187.300 EUR. Die FH Westküste (281.300 EUR) und die HS Bremen (233.900 EUR) bilden dabei das überdurchschnittliche Ende der Positionierung ab. Die BHT Berlin (141.500 EUR) stellt den Gegenpol dar. Bei der HS Bremen lässt sich dieses unter anderem dadurch erklären, dass die Hochschule einen unterdurchschnittlichen Anteil von Professoren am wissenschaftlichen Personal aufweist (vgl. Tabelle 3.1.1) und sich somit die Kosten auf eine relativ geringe Anzahl von Professoren verteilen. An der FH Westküste, die 2011 im oberen Bereich der Ausgaben zu finden war und jetzt die Spitze der Ausgaben anführt, haben sich die Kosten je Professor erhöht, was u.a. auf die Verringerung des professoralen Personals zurückzuführen ist.

Abbildung 2.8: Kosten insgesamt je Professor
– Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

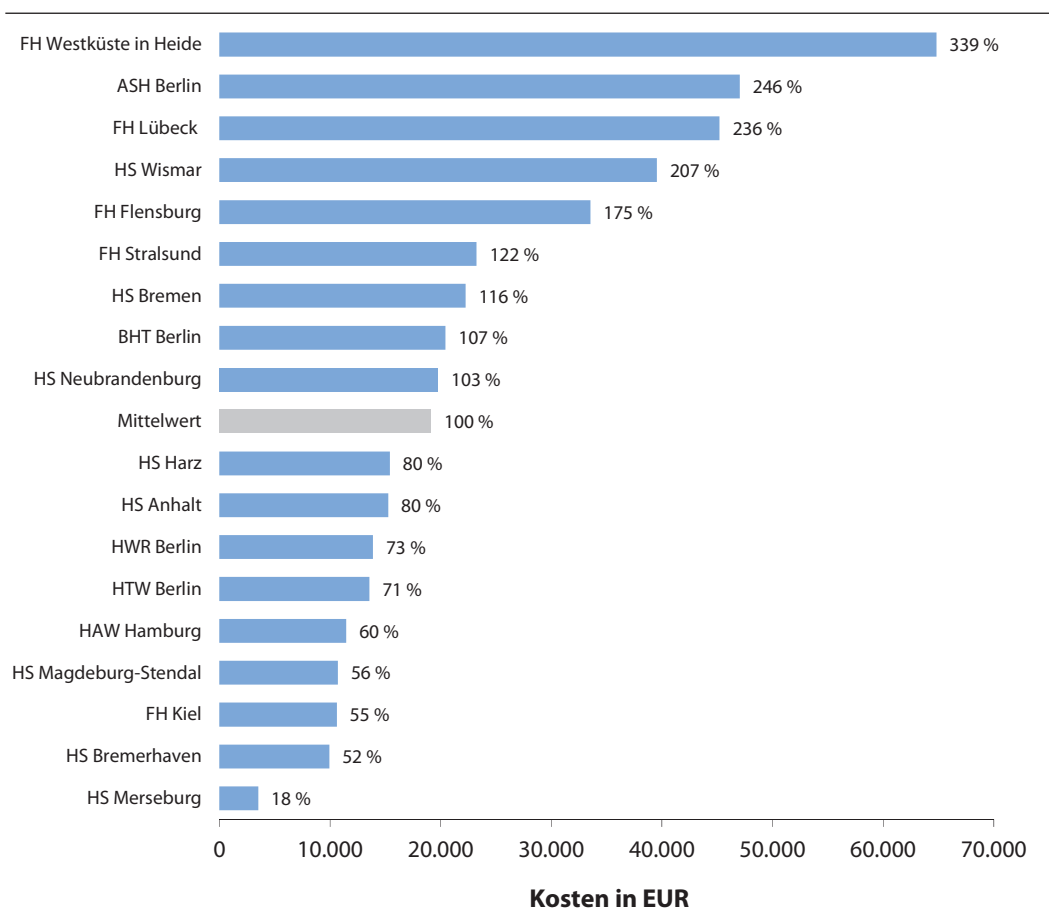


Daten des Jahres 2013

Die **Drittmittel je Professor** in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften zeigen eine beträchtliche Streuung um den Mittelwert von 19.100 EUR (Abbildung 2.9). Bei dem Maximalwert der FH Westküste in Heide (339 % des Mittelwertes) handelt es sich um die kleinste Hochschule (gemessen an der Zahl der Professoren), weshalb sich eine Veränderung des Drittmittelvolumens besonders stark auf das Kennzahlenergebnis auswirkt. Beim deutlich unterdurchschnittlichen Drittmittelniveau der FH Kiel ist wieder zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt.

Eine direkte Korrelation mit den oben dargestellten Kosten je Professor kann nicht identifiziert werden. So weisen zwar die FH Westküste, die ASH Berlin, die FH Lübeck, die HS Bremen und die HS Neubrandenburg neben der überdurchschnittlichen Ausstattung auch überdurchschnittliche Drittmittel auf. Demgegenüber verausgaben jedoch die Hochschulen Harz, Magdeburg-Stendal und Merseburg trotz überdurchschnittlicher Gesamtkosten je Professor nur unterdurchschnittlich viele Drittmittel.

Abbildung 2.9: Drittmittel je Professor – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften; Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

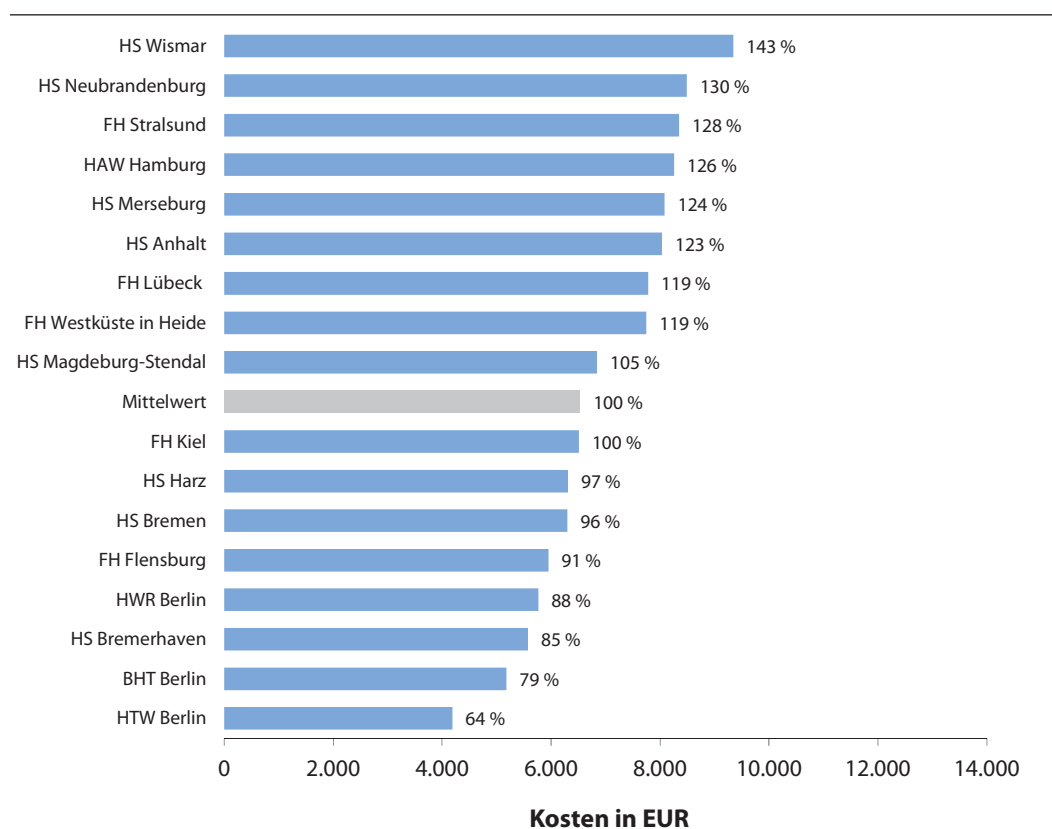


Daten des Jahres 2013

2.3.3 Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften

In den hier betrachteten Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften streuen die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz** (Abbildung 2.10) um einen Mittelwert von 6.530 EUR und liegen damit um 8 % über dem Wert des AKL 2011. Die Streuung der Werte ist insgesamt beträchtlich. Die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten weist die HS Wismar mit 9.350 EUR auf (143 % des Mittelwertes). Am unteren Ende der Skala liegt die HTW Berlin mit 4.190 EUR (64 % des Mittelwertes), mit einigem Abstand gefolgt von der BHT Berlin mit 5.180 EUR. Im Falle der HWR Berlin ist zu berücksichtigen, dass es sich hier nur um den technischen Zweig der Berufsakademie handelt.

Abbildung 2.10: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

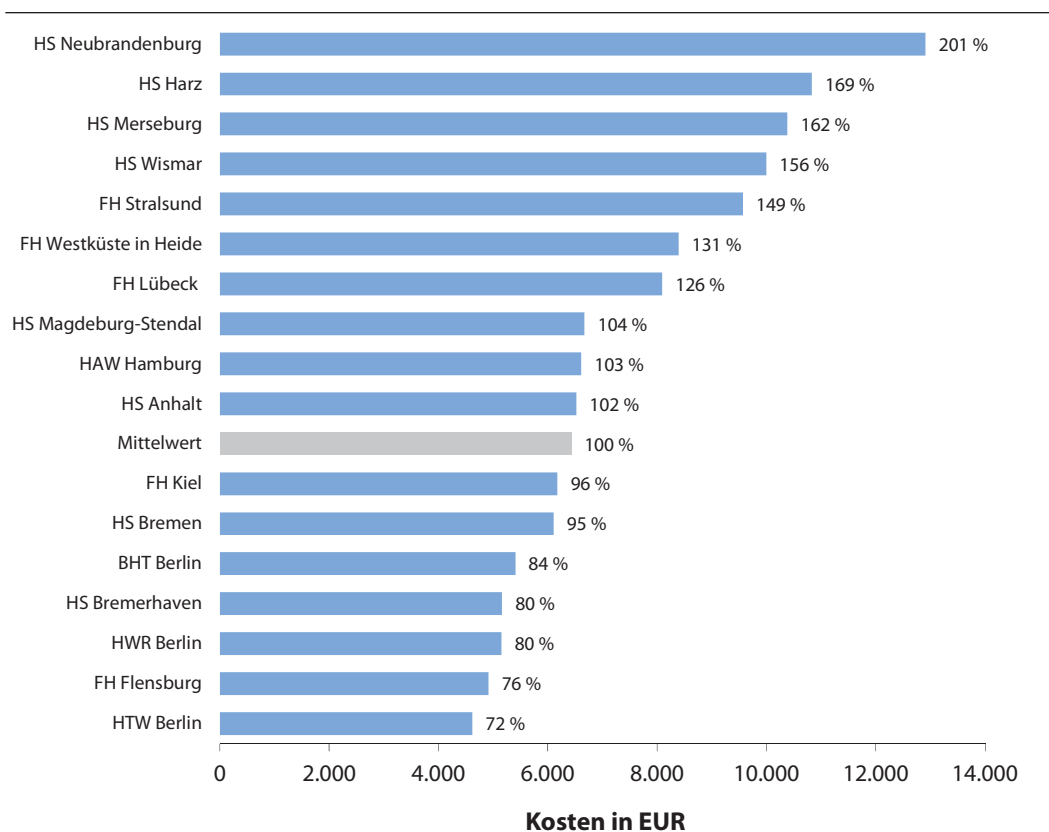


Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (vgl. Abbildung 2.11) betragen im Mittel 6.430 EUR. Der höchste Wert findet sich an der HS Neubrandenburg mit 12.910 EUR. Erst mit deutlichem Abstand folgen die HS Harz (10.830 EUR) und die HS Merseburg (10.380 EUR). Den weitaus niedrigsten Wert erreicht wie bei den Studienplatzkosten die HTW Berlin mit 4.620 EUR.

Diese Kennzahl kombiniert die Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. Eine überdurchschnittliche Auslastung weisen z.B. die HAW Hamburg (125 %) und HS Anhalt (121 %) auf. Dies führt an diesen beiden Hochschulen dazu, dass die überdurchschnittlichen Studienplatzkosten (126 % bzw. 123 %) in nahezu durchschnittliche Studierendenkosten überführt werden. Die HS Neubrandenburg hingegen hat bei überdurchschnittlichen Studienplatzkosten (130 %) eine erheblich unterdurchschnittliche Auslastung (67 %), was zu den höchsten Studierendenkosten im Vergleich führt. Bei der HS Harz werden die unterdurchschnittlichen Studienplatzkosten (97 %) bedingt durch die mit Abstand niedrigste Auslastung (58 %) in die zweithöchsten Studierendenkosten im Vergleich transformiert.

Abbildung 2.11: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

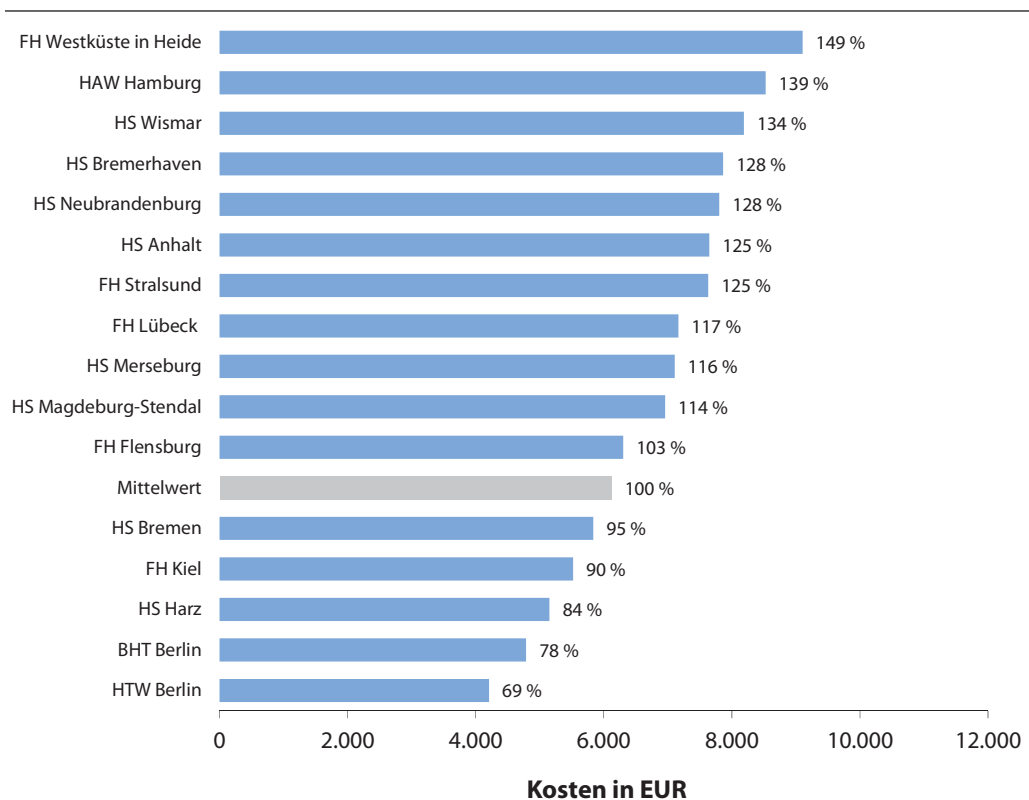


Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die durchschnittlichen jährlichen **Lehrkosten für Master-Studienplätze** liegen in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften bei 6.120 EUR (vgl. Abbildung 2.12) und damit um 10 % über dem Durchschnittswert im AKL 2011.

Die FH Westküste weist die höchsten Lehrkosten je Master-Studienplatz auf (9.100 EUR). Die niedrigsten Lehrkosten hat die HTW Berlin mit 4.210 EUR. Insgesamt streuen die Werte in einem weiten Bereich um den Mittelwert, wobei zwei Drittel der Hochschulen oberhalb des Mittelwertes liegt. Dieser wird massiv durch die beiden Hochschulen mit der größten Anzahl Master-Studierender bestimmt: Die HTW Berlin und die BHT Berlin stellen etwa 39 % aller Master-Studierenden im hochschulübergreifenden Vergleich. Kleine Hochschulen wie die FH Westküste (0,2 % der Master-Studierenden) haben – trotz exponierter Stellung – kaum Einfluss auf die Gewichtung des Mittelwertes.

Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

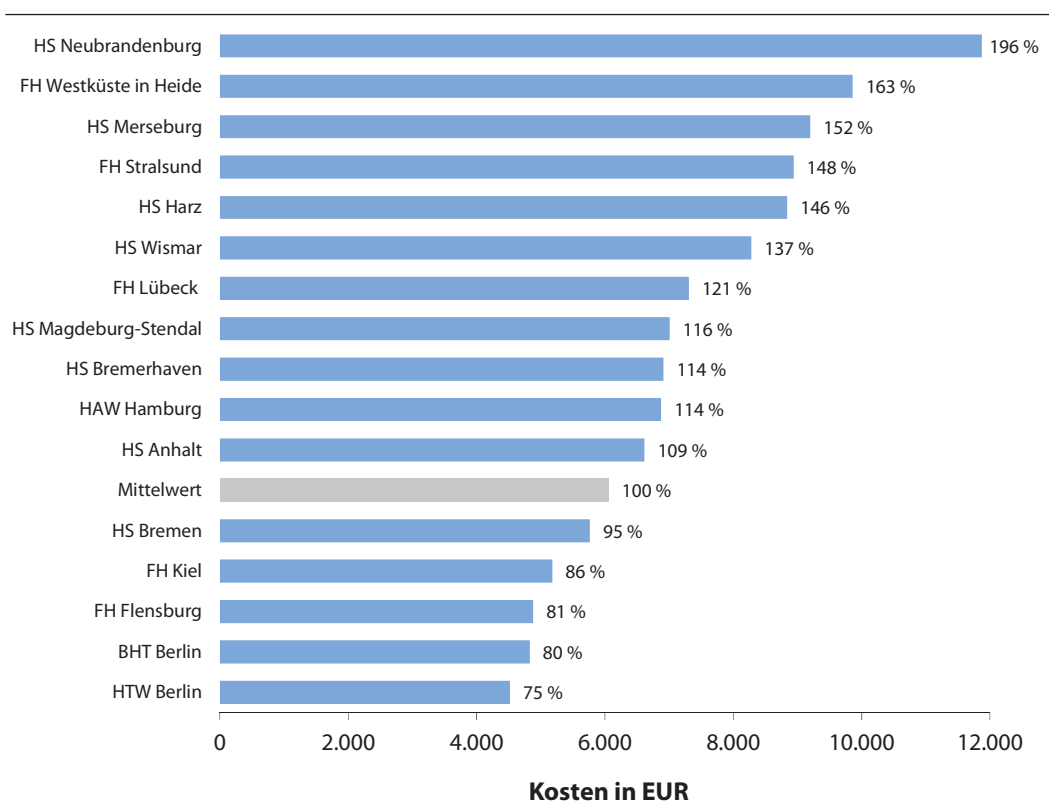


Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.13) weisen eine deutlich breitere Streuung auf als die Master-Studienplatzkosten. Der Mittelwert beträgt 6.060 EUR und liegt damit unterhalb des Wertes für die Master-Studienplatzkosten. Den Maximalwert erreicht die HS Neubrandenburg mit 11.870 EUR. Erst mit deutlichem Abstand folgt die FH Westküste mit 9.860 EUR. Die niedrigsten Kosten erreicht die HTW Berlin mit 4.520 EUR.

In dieser Kennzahl kommen die Effekte der Ausstattung und der Auslastung zusammen. Die geringe Auslastung der HS Harz (58 %) führt trotz unterdurchschnittlicher Studienplatzkosten zu deutlich überdurchschnittlichen Lehrkosten je Master-Studierenden. Bei der HS Neubrandenburg werden die Studienplatzkosten von 128 % des Mittelwertes durch eine unterdurchschnittliche Auslastung (67 %) zu den höchsten Studierendenkosten umgesetzt. Dagegen bedingt die sehr hohe Auslastung der HAW Hamburg (125 %), dass der Kennzahlenwert näher an den Mittelwert rückt, die Lehrkosten bleiben aber überdurchschnittlich.

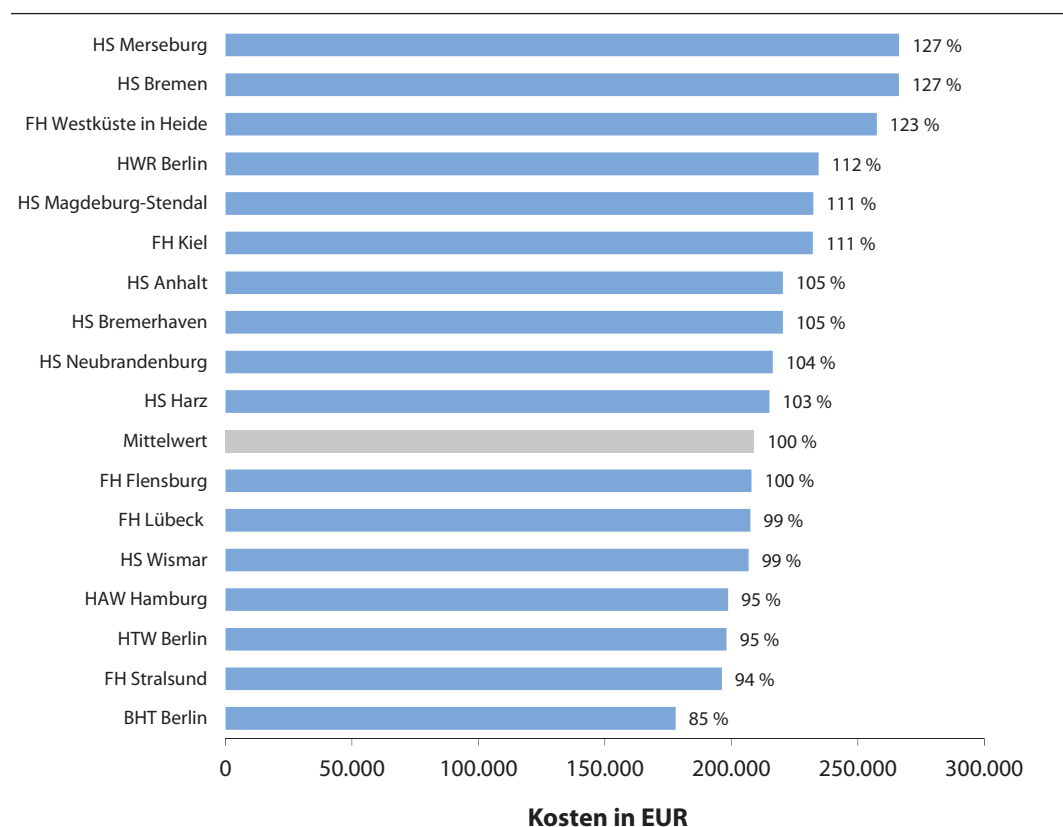
Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten des Jahres 2013; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften ist die **Ausstattung der Professoren** an den Hochschulen Merseburg und Bremen mit 266.300 EUR bzw. 266.200 EUR am höchsten (Abbildung 2.14), dicht gefolgt von den FH Westküste (257.500 EUR). Die geringsten Gesamtkosten weist mit Abstand die BHT Berlin mit 178.000 EUR auf. Im Falle der Hochschulen Merseburg und Bremen ist die überdurchschnittliche Ausprägung dieser Kennzahl nicht allein auf die zur Verfügung gestellten Mittel zurückzuführen, sondern auch auf einen unterdurchschnittlichen Anteil von Professoren am wissenschaftlichen Personal, wodurch sich die Mittel auf relativ weniger Professoren verteilen. Insgesamt streuen die Werte nur in einem kleinen Bereich um den Mittelwert von 209.000 EUR. Die Mehrzahl der Hochschulen liegt bei der Ausstattung einer Professur in einem Korridor von $\pm 15\%$ rund um den Mittelwert.

Abbildung 2.14: Kosten insgesamt je Professor – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften

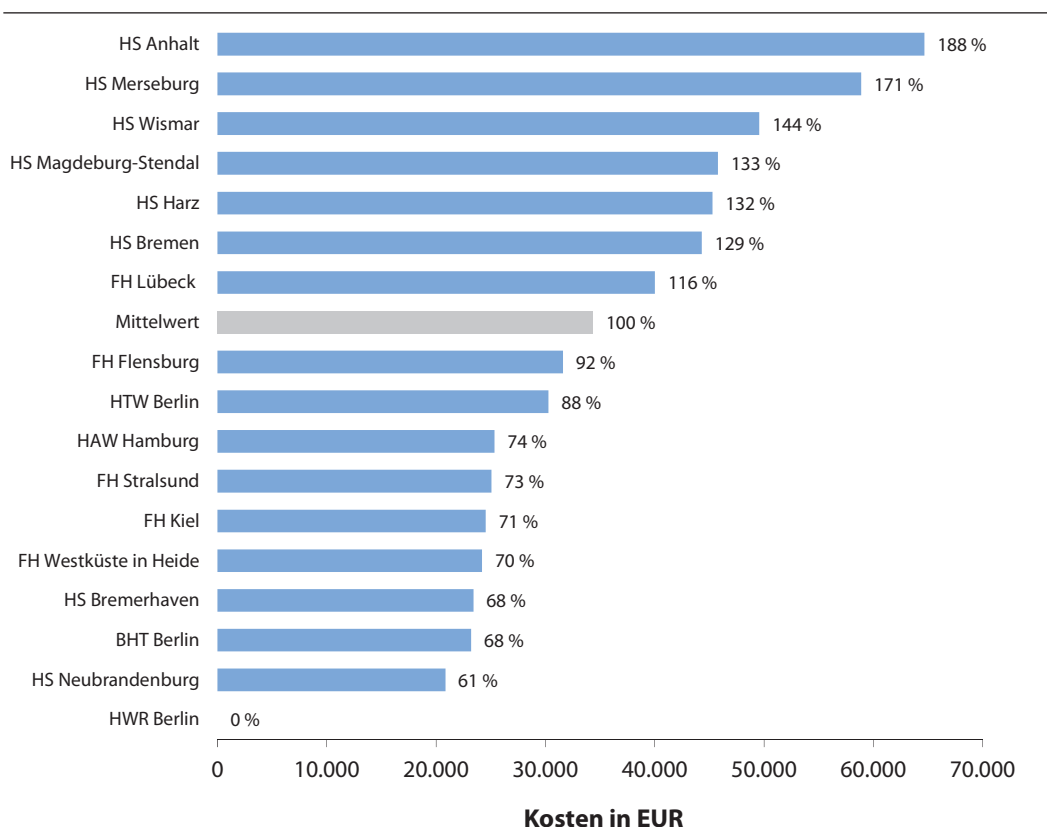


Daten des Jahres 2013

Die **Drittmittel je Professor** in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (Abbildung 2.15) zeigen hingegen eine erhebliche Streuung um den Mittelwert von 34.400 EUR. Mit Abstand am erfolgreichsten ist hier die HS Anhalt mit 188 % (64.700 EUR). Die HS Merseburg kann mit 58.900 EUR das zweithöchste Ergebnis erzielen. Das Fehlen von Drittmitteln für die HWR Berlin erklärt sich daraus, dass sie in der hier dargestellten Fächergruppe nur durch den technischen Zweig der Berufsakademie repräsentiert wird, welcher ein rein lehrbezogenes Profil aufweist. Für die FH Kiel ist zu berücksichtigen, dass ihre Drittmittelforschungsaktivitäten zu einem großen Teil in eine GmbH ausgegliedert sind. In Anlehnung an die Drittmitteldefinition der Hochschulfinanzstatistik sowie aufgrund von Abgrenzungsschwierigkeiten sind diese Drittmittel hier nicht berücksichtigt.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor kann nicht durchgängig festgestellt werden. Dennoch positionieren sich fünf Hochschulen mit einer überdurchschnittlichen Ausstattung je Professor auch mit überdurchschnittlichem Drittmittelvolumen. Andererseits können die HS Wismar und die FH Lübeck bei leicht unterdurchschnittlichen Gesamtkosten je Professor überdurchschnittliche Drittmittel akquirieren.

Abbildung 2.15: Drittmittel je Professor – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Ingenieurwissenschaften



Daten des Jahres 2013

3 Tabellenteil

In diesem Teil des Berichts sind die Ergebnisse des AKL detailliert in Tabellenform aufgeführt. Die Darstellung gliedert sich in zwei Tabellen:

- Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer. Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen aggregiert (s. u.).
- Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden in Tabelle 3.2 die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt. Die Abgrenzung der Fächer orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen.

Der Ergebnisausweis folgt der fachlichen Gliederung der amtlichen Hochschulstatistik. Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden dabei die gemäß Hochschulstatistik abgegrenzten Fächergruppen wie folgt zusammengefasst:

- Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die beiden zuerst genannten Zusammenfassungen betreffen neben den Tabellen 3.1 und 3.2 auch die grafischen Darstellungen in Abschnitt 2.

Die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ umfasst im vorliegenden Vergleich ausschließlich das Fach „Gestaltung“, das sich nicht sinnvoll in die übrigen Fächergruppenaggregate eingliedern lässt. Die Fächergruppe „Humanmedizin“ wird im AKL grundsätzlich nicht ausgewiesen. Das in der Hochschulstatistik zur Fächergruppe „Humanmedizin“ gehörende Fach „Gesundheitswissenschaften“ wird hier zum Fach „Sozialwesen“ innerhalb der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ gezählt.

Mittelwerte für Fächergruppen in strikter Abgrenzung gemäß Hochschulstatistik stehen den Projektpartnern sowie für Sonderauswertungen weiterhin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt des Kennzahlenausweises stehen die **Kostenkennzahlen für Lehre und Forschung**. Für die Lehre sind dies die jährlichen Lehrkosten je SWS, je Studienplatz und je Studierenden. Für die Forschung handelt es sich um die Kosten und die Drittmittel je Professor. Die übrigen ausgewiesenen Zahlen helfen bei der Interpretation der Kostenkennzahlen:

- Sie dienen zur Erklärung von Kostenunterschieden zwischen den Hochschulen.
- Sie geben Hinweise zur Identifikation geeigneter Vergleichspartner für eine einzelne Hochschule (z. B. ähnliche Größe, ähnliches Ausbildungsangebot usw.).

Die Tabellen gliedern sich in vier Abschnitte (vgl. Abbildung 3.1 bis Abbildung 3.4), die je nach Anzahl der Vergleichspartner auf einer Seite bzw. einer Doppelseite verteilt sind:

- Der erste Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur der Lehrleistungen differenziert nach Abschlusstypen,
- der zweite Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur des wissenschaftlichen Personals sowie Betreuungsquoten differenziert nach Abschlusstypen,
- der dritte Abschnitt enthält Angaben zum Lehrangebot und zu den Lehrkosten je Studienplatz und je Studierenden differenziert nach Abschlusstypen,
- der vierte Abschnitt enthält Kennzahlen zur Ausstattung und Forschung je Professor.

Soweit es sich um relative Größen handelt, wird das gewichtete arithmetische Mittel als Vergleichsmaßstab aufgeführt. Diese Mittelwerte lassen sich jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten interpretieren.

Im Folgenden werden Hinweise zu den ausgewiesenen Kennzahlen gegeben. Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Kennzahlen wird auf das Glossar verwiesen.

Lehrleistungen (erster Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.1):

- Die **Lehrleistungen** (Studierende, Absolventen) werden nach Abschlusstyp getrennt ausgewiesen. Sie stammen aus den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen und sind in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet.⁹ Lehrleistungen eigener Studiengänge werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des jeweiligen Studiengangs hat. Lehraufwand für fremde Studiengänge wird in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet durch Bezug auf deren durchschnittlichen Curricularwert.¹⁰
 - ▶ Es werden nur Studierende innerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit ausgezählt.
 - ▶ Absolventenzahlen sind (anders als die Studierendenzahlen) eine jahgangsbezogene Größe.
 - ▶ Der Anteil des Lehrexports an der Lehrnachfrage gibt als Strukturmerkmal Hinweise auf Kontextbedingungen der Lehrleistungsgrößen. Bei hohem Lehrexport sind die Lehrleistungen in stärkerem Maße auch von den Studienbedingungen anderer Fächer innerhalb derselben Hochschule abhängig.

Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse		Anteil Lehrexport an der Lehrnachfrage in %
	Studierende i. d. RSZ	Absolventen	Studierende i. d. RSZ	Absolventen	Studierende i. d. RSZ	Absolventen	
gewichtetes arithmetisches Mittel							2
Hochschule 1, LE 1	338	98	363	129	–	–	1
Hochschule 2, LE 1	775	184	313	83	–	2	0
Hochschule 3, LE 1	208	56	75	15	–	–	0
Hochschule 4, LE 1	155	53	125	58	–	–	8
Hochschule 5, LE 1	48	12	21	11	8	2	15

⁹ Referenz für ein Vollzeitstudium sind 30 Leistungspunkte je Semester in den gestuften Studiengängen.

¹⁰ Zur Berücksichtigung der Dienstleistungsbeziehungen und den weiteren Besonderheiten bei der Abgrenzung der Leistungsdaten in der Lehre siehe Anhang 3.

Wissenschaftliches Personal / Betreuungsquote (zweiter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.2):

- Das **wissenschaftliche Personal** (inkl. Lehraufträge) gibt einen Hinweis auf die Größe der dargestellten Einheiten.¹¹ Die Personalstruktur wird durch die Anzahl der Professoren und ihren Anteil am wissenschaftlichen Personal angezeigt.
- Die **Betreuungsquoten** (Studierende bzw. Absolventen je wissenschaftliches Personal) dienen als Indikator für die Intensität der Betreuung sowie für die Leistung und Belastung des wissenschaftlichen Personals in der Lehre. Die Quoten werden getrennt nach Abschluss-typen dargestellt. Sie können (jeweils für Studierende oder für Absolventen) über alle Abschluss-typen hinweg addiert werden, um eine Gesamtbetreuungsquote zu ermitteln. Dabei kann – je nach Fragestellung – auch eine geeignete Gewichtung vorgenommen werden (vgl. Kapitel 2.2). Aufgrund der erweiterten Dienstleistungsgewichtung werden Quoten ggf. auch für Abschlusstypen ausgewiesen, welche eine Lehrereinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet.

Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt

wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal			Bachelor	Master	Weitere	Bachelor	Master	Weitere
	insg.	darunter Professoren		Studierende RSZ			Absolventen		
		insg.	in %	je wissenschaftl. Personal					
gewichtetes arithmetisches Mittel			80	13,3	7,8	0,1	3,5	2,6	0,0
Hochschule 1, LE 1	34	30	89	10,0	10,8	0,0	2,9	3,8	0,0
Hochschule 2, LE 1	46	34	74	16,9	6,8	0,0	4,0	1,8	0,0
Hochschule 3, LE 1	13	9	71	15,7	5,7	0,0	4,2	1,1	0,0
Hochschule 4, LE 1	15	12	82	10,6	8,6	0,0	3,6	4,0	0,0
Hochschule 5, LE 1	7	7	98	6,8	2,9	1,1	1,6	1,6	0,3

Lehrangebot und Lehrkosten (dritter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.3):

- Das **Lehrangebot in SWS im Jahr** entspricht dem unbereinigten Lehrangebot des wissenschaftlichen Personals in Deputatsstunden gemäß der jeweiligen Lehrverpflichtungsverordnung und der Kapazitätsverordnung. Es dient als Indikator für die Größe der dargestellten Einheiten, allerdings eingeschränkt auf den Bereich Lehre.
- Der **Anteil der Lehraufträge am jährlichen Lehrangebot** ist eine weitere Angabe zur Personalstruktur. Lehraufträge stellen eine vergleichsweise kostengünstige personelle Verstärkung der Lehre dar.
- Die **Auslastungsquote** berücksichtigt, anders als die KapVO, nicht nur den aktuellen Anfängerjahrgang, sondern auch die Lehrbelastung durch höhere Jahrgänge innerhalb der Regelstudienzeit. Dabei kann es durch Betreuung von Altfällen sowie durch Unsicherheiten bei den planerischen Setzungen für neue Studiengänge (z. B. bezüglich des Wahlverhaltens) temporär zu Über- bzw. Unterauslastungen kommen.
- Die im Basisjahr angefallenen **Lehrkosten** (Teil der Kosten, welcher der Lehre zugerechnet wird, siehe Anteil im vierten Tabellenabschnitt) werden auf mehrere Lehrleistungsgrößen bezogen:
 - ▶ Die jährlichen Lehrkosten je SWS geben einen Hinweis darauf, mit welchen Finanzmitteln die zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden ausgestattet sind.

¹¹ Unterschiede im Umfang und Verlauf von Beschäftigungen werden durch Umrechnung in Beschäftigungs-Vollzeitäquivalente vergleichbar zusammengefasst. Zufälligkeiten von Stichtagserhebungen werden vermieden. Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer ganzjährigen Vollzeitbeschäftigung.

Ihren Wert erhält diese Kennzahl daher, dass sie unabhängig vom Betreuungsaufwand je Studienplatz ist, der durch Profilbildung zwischen den Hochschulen zunehmend differieren kann. Es ist zudem die einzige Lehrkostenkennzahl, die nicht nach Abschlusstypen differenziert ist.

- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je Studienplatz bzw. je Studierenden stellen den laufenden Aufwand pro Leistungseinheit und Jahr dar.¹²
- ▶ Die nach Abschlussformen differenzierten Lehrkosten je Studierenden ergeben sich durch die Verrechnung der Kosten einer Lehreinheit auf alle von ihr versorgten Studiengänge und die anschließende Zusammenfassung dieser Studiengangskosten nach Abschlusstypen.
- ▶ Für Abschlusstypen, welche eine Lehreinheit nicht selbst anbietet, werden keine Lehrkostenkennzahlen ausgewiesen. Grund dafür ist, dass in solchen Fällen keine Aussage darüber möglich ist, mit welchem Aufwand ein Studiengang des jeweiligen Abschlusstyps im eigenen Fach angeboten werden könnte.
- ▶ Auf einen Ausweis von Lehrkosten je Absolvent wird weiterhin verzichtet.¹³

Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten im Jahr 2013 in EUR je				
	im Jahr	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master	
					Studienpl.	Stud. RSZ	Studienpl.	Stud. RSZ
gewichtetes arithmetisches Mittel		18	107	3.820	6.510	6.040	6.510	6.080
Hochschule 1, LE 1	1.170	0	100	4.480	7.570	7.580	7.380	7.390
Hochschule 2, LE 1	1.534	35	116	3.210	5.270	4.540	5.200	4.480
Hochschule 3, LE 1	532	20	98	3.120	5.970	6.120	4.990	5.110
Hochschule 4, LE 1	377	10	129	5.370	10.480	8.140	7.860	6.100
Hochschule 5, LE 1	245	0	65	3.690	7.920	12.200	7.100	10.930

¹² Durch die Trennung der Lehrleistungsgrößen je Abschlusstyp wäre auch eine Hochrechnung der jährlichen Kosten auf die Dauer eines Studiums analog früherer AKL-Publikationen möglich. Im vorliegenden Bericht wird darauf jedoch verzichtet.

¹³ Die Kosten des Betrachtungsjahrs beziehen sich auf das aktuelle Studienangebot und die jetzige Nachfrage durch Studierende. Die Absolventenzahlen spiegeln dagegen die Studienbedingungen und die studentische Nachfrage der Vorjahre wider. Kosten- und Absolventengrößen fallen somit auseinander.

Ausstattung und Forschung je Professor (vierter Tabellenabschnitt, vgl. Abbildung 3.4):

- Die **Gesamtkosten** (ohne Aufteilung auf Forschung und Lehre) sowie deren Teilgröße Forschungskosten je Professor stellen die Ausstattung einer Professur dar. Drittmittel sind in dieser Größe nicht enthalten.
- Die **Anteile der Lehre und Forschung** an den Kosten werden im AKL weitgehend aus den Lehrdeputaten des wissenschaftlichen Personals abgeleitet.¹⁴ Die ausgewiesenen Anteile summieren sich zu 100 %.
- Die Kennzahlen „sonstiges wissenschaftliches bzw. nichtwissenschaftliches Personal je Professor“ beschreiben die **personelle Ausstattung einer Professur**. Drittmittelpersonal ist in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Kennzahl „Drittmittelpersonal je Professor“ zeigt die durch Drittmittelleinwerbung zusätzlich geschaffenen Personalressourcen an.
- Die **Drittmittel je Professor** dienen als Indikator für die Forschungsleistung. Für die Ermittlung des gesamten Forschungsbudgets je Professor sind die Drittmittel je Professor und die Forschungskosten je Professor zu addieren.

Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt

Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten in EUR je Professor		Anteil an den Kosten in %		sonst. wiss.	nichtwiss.	Drittmittel-	Drittmittel
	insg.	darunter für Forschung	Kosten in %		Personal			in EUR
			Lehre	Forschung	je Professor			
gewichtetes arithmetisches Mittel	177.500	17.200	90	10	0,1	0,7	0,3	28.600
Hochschule 1, LE 1	198.100	23.900	88	12	0,1	0,8	0,5	38.600
Hochschule 2, LE 1	163.200	17.000	90	10	0,0	0,7	0,1	16.200
Hochschule 3, LE 1	186.200	8.700	95	5	0,2	0,4	0,1	13.800
Hochschule 4, LE 1	182.300	12.700	93	7	0,2	0,6	0,5	66.800
Hochschule 5, LE 1	137.400	8.300	94	6	0,0	0,5	0,0	300

¹⁴ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professoren an Fachhochschulen bei einer Lehrverpflichtung von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist (vgl. Anhang 3).

3.1 Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe

Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer.

Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen nicht dargestellt bzw. mit anderen Fächergruppen aggregiert (siehe Seite 33).

Folgende Fächergruppen werden ausgewiesen:

- Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Kunstwissenschaft.

Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen. Zu den Besonderheiten einzelner Fächer innerhalb der Fächergruppen siehe Hinweise zu Tabelle 3.2 auf Seite 45.

Folgende Lehreinheiten gehen **nicht** in die Mittelwerte ein:

- an- oder auslaufende sowie ausgelaufene Lehreinheiten,
- ausgeschlossene Lehreinheiten,
- Lehreinheiten ohne gültigen Kennzahlenwert (z. B. wenn der Nenner der Kennzahl gleich 0 ist).

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2013 – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehrexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							6		
HS Anhalt	552	201	308	112	–	1	2		
ASH Berlin	2.211	445	178	68	–	1	1		
BHT Berlin	1.265	242	371	134	–	4	42		
HTW Berlin	3.265	691	658	310	–	12	18		
HWR Berlin	6.836	1.384	888	403	175	303	0		
HS Bremen	2.637	672	85	42	–	24	0		
HS Bremerhaven	593	115	109	24	–	16	8		
FH Flensburg	912	169	144	46	–	0	4		
HAW Hamburg	3.342	603	279	88	–	105	3		
HS Harz	1.777	443	76	38	–	23	2		
FH Kiel	2.317	463	347	127	–	2	0		
FH Lübeck	910	225	97	27	–	28	0		
HS Magdeburg-Stendal	2.269	614	297	78	–	26	12		
HS Merseburg	1.029	200	133	55	–	27	3		
HS Neubrandenburg	776	232	169	72	–	34	0		
FH Stralsund	995	245	112	36	26	35	17		
FH Westküste in Heide	942	186	49	15	–	–	5		
HS Wismar	1.003	148	171	81	1	0	16		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾			Absolventen ¹⁾			
		insg. ⁴⁾ in %	je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			62	22,7	3,0	0,1	4,9	1,2	0,4
HS Anhalt	28	24	85	19,9	11,1	0,0	7,2	4,0	0,0
ASH Berlin	83	46	55	26,6	2,1	0,0	5,4	0,8	0,0
BHT Berlin	61	33	55	20,9	6,1	0,0	4,0	2,2	0,1
HTW Berlin	139	81	58	23,5	4,7	0,0	5,0	2,2	0,1
HWR Berlin	297	175	59	23,0	3,0	0,6	4,7	1,4	1,0
HS Bremen	111	52	47	23,8	0,8	0,0	6,1	0,4	0,2
HS Bremerhaven	28	22	76	20,9	3,8	0,0	4,1	0,9	0,6
FH Flensburg	37	28	76	25,0	3,9	0,0	4,6	1,2	0,0
HAW Hamburg	149	105	70	22,4	1,9	0,0	4,0	0,6	0,7
HS Harz	70	46	66	25,5	1,1	0,0	6,3	0,5	0,3
FH Kiel	114	64	56	20,3	3,0	0,0	4,1	1,1	0,0
FH Lübeck	38	32	84	23,8	2,5	0,0	5,9	0,7	0,7
HS Magdeburg-Stendal	115	63	54	19,7	2,6	0,0	5,3	0,7	0,2
HS Merseburg	50	34	68	20,6	2,7	0,0	4,0	1,1	0,5
HS Neubrandenburg	45	32	73	17,4	3,8	0,0	5,2	1,6	0,8
FH Stralsund	47	38	80	21,1	2,4	0,6	5,2	0,8	0,7
FH Westküste in Heide	30	17	56	31,0	1,6	0,0	6,1	0,5	0,0
HS Wismar	38	28	74	26,4	4,5	0,0	3,9	2,1	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2013 – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je				
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel		34	109	3.100	4.560	4.190	4.170	4.010
HS Anhalt	911	13	143	4.260	6.660	4.660	6.060	4.240
ASH Berlin	2.997	45	133	2.790	4.650	3.510	4.550	3.410
BHT Berlin	2.227	54	102	1.970	2.710	2.670	2.750	2.710
HTW Berlin	5.385	38	96	2.440	3.250	3.370	3.120	3.240
HWR Berlin	10.004	44	111	2.570	3.790	3.410	2.870	3.840
HS Bremen	3.744	50	111	3.090	4.710	4.240	5.100	4.580
HS Bremerhaven	931	27	105	3.870	5.090	5.020	6.380	5.850
FH Flensburg	1.228	21	126	3.570	5.380	4.280	4.150	3.300
HAW Hamburg	4.351	28	131	4.170	6.700	5.030	5.840	4.810
HS Harz	2.554	18	93	3.400	4.350	4.700	4.090	4.400
FH Kiel	4.516	31	95	2.420	3.970	4.210	3.130	3.360
FH Lübeck	1.404	17	103	4.240	6.040	5.890	6.260	6.100
HS Magdeburg-Stendal	3.592	37	99	3.120	4.440	4.410	4.230	4.060
HS Merseburg	1.591	17	109	3.840	5.690	5.290	5.570	5.030
HS Neubrandenburg	1.382	26	100	4.710	6.930	6.900	6.770	6.820
FH Stralsund	1.568	15	105	4.030	5.690	5.530	5.780	5.470
FH Westküste in Heide	1.192	13	115	3.810	5.360	4.640	4.000	3.470
HS Wismar	1.302	10	124	3.500	4.750	3.820	5.310	4.220

Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel-			Drittmittel in EUR
	insg.	darunter für Forschung			Personal ⁴⁾			
			Lehre	Forschung	je Professor ^{4,7,8)}		je Professor ^{4,7,8)}	
gewichtetes arithmetisches Mittel	187.300	13.000	93	7	0,2	0,4	0,2	19.100
HS Anhalt	186.300	22.700	88	12	0,1	0,4	0,3	15.300
ASH Berlin	196.800	13.500	93	7	0,1	0,0	0,3	47.000
BHT Berlin	141.500	9.900	93	7	0,0	0,2	0,1	20.400
HTW Berlin	174.000	11.300	93	7	0,2	0,3	0,2	13.600
HWR Berlin	169.400	11.200	93	7	0,0	0,5	0,1	13.900
HS Bremen	233.900	10.600	95	5	0,3	0,4	0,2	22.200
HS Bremerhaven	175.100	8.400	95	5	0,0	0,4	0,1	9.900
FH Flensburg	168.200	9.400	94	6	0,1	0,3	0,4	33.500
HAW Hamburg	182.900	9.700	95	5	0,2	0,5	0,1	11.500
HS Harz	217.200	28.800	87	13	0,3	0,2	0,1	15.400
FH Kiel	179.700	9.400	95	5	0,3	0,3	0,1	10.600
FH Lübeck	195.700	9.700	95	5	0,0	0,7	0,6	45.200
HS Magdeburg-Stendal	201.500	22.600	89	11	0,4	0,2	0,1	10.700
HS Merseburg	200.200	19.400	90	10	0,3	0,3	0,0	3.500
HS Neubrandenburg	212.900	12.600	94	6	0,1	0,4	0,3	19.800
FH Stralsund	177.100	8.800	95	5	0,1	0,3	0,0	23.200
FH Westküste in Heide	281.300	14.100	95	5	0,6	0,9	0,7	64.800
HS Wismar	172.600	10.200	94	6	0,3	0,2	0,1	39.500

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2013 – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehrexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							8		
HS Anhalt	2.534	602	858	299	–	47	5		
BHT Berlin	6.135	1.160	1.479	490	–	35	12		
HTW Berlin	4.373	799	1.092	345	–	16	14		
HWR Berlin	361	115	–	–	–	–	1		
HS Bremen	2.858	508	365	128	88	61	1		
HS Bremerhaven	1.417	237	199	59	–	34	2		
FH Flensburg	1.872	330	140	63	–	9	15		
HAW Hamburg	6.091	845	603	251	–	31	1		
HS Harz	422	108	3	1	–	2	1		
FH Kiel	1.802	398	446	147	–	–	0		
FH Lübeck	1.721	267	205	69	–	186	0		
HS Magdeburg-Stendal	1.362	287	199	99	–	6	12		
HS Merseburg	718	164	220	83	–	6	19		
HS Neubrandenburg	547	139	121	57	–	3	1		
FH Stralsund	678	148	112	74	–	1	18		
FH Westküste in Heide	284	48	11	10	–	–	0		
HS Wismar	1.416	332	375	174	9	4	19		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾			Absolventen ¹⁾			
		insg. ⁴⁾ in %	je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			72	18,2	3,4	0,1	3,4	1,2	0,2
HS Anhalt	137	115	84	18,5	6,3	0,0	4,4	2,2	0,3
BHT Berlin	357	251	70	17,2	4,1	0,0	3,3	1,4	0,1
HTW Berlin	235	136	58	18,6	4,6	0,0	3,4	1,5	0,1
HWR Berlin	19	8	45	19,1	0,0	0,0	6,1	0,0	0,0
HS Bremen	134	81	60	21,3	2,7	0,7	3,8	1,0	0,5
HS Bremerhaven	60	42	70	23,6	3,3	0,0	3,9	1,0	0,6
FH Flensburg	70	50	72	26,9	2,0	0,0	4,7	0,9	0,1
HAW Hamburg	283	236	83	21,5	2,1	0,0	3,0	0,9	0,1
HS Harz	32	25	77	13,2	0,1	0,0	3,4	0,0	0,1
FH Kiel	98	61	62	18,4	4,5	0,0	4,1	1,5	0,0
FH Lübeck	103	78	76	16,7	2,0	0,0	2,6	0,7	1,8
HS Magdeburg-Stendal	73	52	71	18,6	2,7	0,0	3,9	1,4	0,1
HS Merseburg	65	41	63	11,0	3,4	0,0	2,5	1,3	0,1
HS Neubrandenburg	54	41	76	10,0	2,2	0,0	2,6	1,0	0,1
FH Stralsund	47	40	85	14,3	2,4	0,0	3,1	1,6	0,0
FH Westküste in Heide	15	10	70	19,2	0,7	0,0	3,2	0,7	0,0
HS Wismar	112	91	81	12,7	3,4	0,1	3,0	1,6	0,0

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2013 – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je				
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel		24	102	4.050	6.530	6.430	6.120	6.060
HS Anhalt	4.507	4	121	4.930	8.040	6.520	7.650	6.620
BHT Berlin	12.100	38	97	3.330	5.180	5.410	4.790	4.830
HTW Berlin	9.629	36	91	2.610	4.190	4.620	4.210	4.520
HWR Berlin	482	76	112	3.870	5.760	5.150	–	–
HS Bremen	5.394	25	103	3.800	6.300	6.110	5.840	5.770
HS Bremerhaven	2.276	29	108	3.820	5.580	5.160	7.860	6.910
FH Flensburg	2.612	12	121	3.780	5.950	4.910	6.300	4.880
HAW Hamburg	8.997	18	125	4.940	8.260	6.610	8.530	6.880
HS Harz	1.190	15	58	3.860	6.310	10.830	5.150	8.840
FH Kiel	3.302	29	105	4.070	6.510	6.180	5.520	5.180
FH Lübeck	3.149	21	97	4.900	7.780	8.090	7.160	7.310
HS Magdeburg-Stendal	2.342	16	102	4.480	6.850	6.670	6.960	7.010
HS Merseburg	1.887	16	78	5.030	8.080	10.380	7.110	9.200
HS Neubrandenburg	1.646	22	67	5.170	8.490	12.910	7.800	11.870
FH Stralsund	1.519	11	87	4.930	8.350	9.570	7.630	8.940
FH Westküste in Heide	475	24	92	5.250	7.750	8.390	9.100	9.860
HS Wismar	3.312	5	94	5.250	9.350	10.000	8.190	8.280

Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel in EUR
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor ^{4,7,8)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel	209.000	16.300	92	8	0,1	0,8	0,4	34.400
HS Anhalt	220.400	28.000	87	13	0,1	0,9	0,8	64.700
BHT Berlin	178.000	17.100	90	10	0,0	0,8	0,3	23.200
HTW Berlin	198.100	13.200	93	7	0,2	0,7	0,3	30.300
HWR Berlin	234.500	13.300	94	6	0,0	1,0	0,0	0
HS Bremen	266.200	12.500	95	5	0,3	0,7	0,5	44.300
HS Bremerhaven	220.400	13.400	94	6	0,1	0,7	0,2	23.400
FH Flensburg	208.000	11.700	94	6	0,2	0,7	0,3	31.600
HAW Hamburg	198.700	12.300	94	6	0,0	0,8	0,3	25.300
HS Harz	215.000	29.900	86	14	0,1	0,6	0,5	45.300
FH Kiel	232.200	12.400	95	5	0,3	0,9	0,1	24.500
FH Lübeck	207.600	10.300	95	5	0,1	0,8	0,4	40.000
HS Magdeburg-Stendal	232.400	29.700	87	13	0,2	0,7	0,5	45.800
HS Merseburg	266.300	35.000	87	13	0,4	0,9	0,7	58.900
HS Neubrandenburg	216.400	10.700	95	5	0,1	0,6	0,3	20.900
FH Stralsund	196.200	9.600	95	5	0,1	0,8	0,3	25.100
FH Westküste in Heide	257.500	17.400	93	7	0,2	1,2	0,1	24.200
HS Wismar	206.800	15.800	92	8	0,2	0,8	0,5	49.600

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.3: Hochschulen im Vergleich 2013 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehrexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel							3	
HS Anhalt	175	62	42	35	–	–	3	
HTW Berlin	1.200	219	131	59	–	0	4	
HAW Hamburg	767	134	108	15	–	9	1	
HS Magdeburg-Stendal	141	34	36	13	–	1	5	
HS Wismar	8	2	2	0	143	30	11	
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor		Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master
	insg. ⁴⁾	darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾		Absolventen ¹⁾		je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}	
		insg. ⁴⁾		in %				
gewichtetes arithmetisches Mittel			64	15,1	2,1	0,9	3,0	0,8
HS Anhalt	14	11	83	12,6	3,1	0,0	4,5	2,5
HTW Berlin	63	32	51	19,1	2,1	0,0	3,5	0,9
HAW Hamburg	50	34	68	15,4	2,2	0,0	2,7	0,3
HS Magdeburg-Stendal	12	8	66	11,6	2,9	0,0	2,8	1,1
HS Wismar	14	12	87	0,6	0,1	10,6	0,2	0,0
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je				
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel		37	99	3.520	6.390	6.340	6.730	6.830
HS Anhalt	578	1	85	3.770	9.150	10.770	5.890	6.930
HTW Berlin	2.282	50	95	2.850	4.520	4.770	5.540	5.930
HAW Hamburg	1.554	43	125	4.120	8.920	7.120	11.000	8.780
HS Magdeburg-Stendal	348	26	78	4.450	7.810	9.950	3.210	4.090
HS Wismar	461	10	67	3.760	–	–	–	–
Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel in EUR
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung	je Professor ^{4,7,8)}			je Professor ^{4,7,8)}
gewichtetes arithmetisches Mittel	200.400	11.700	94	6	0,1	0,8	0,1	8.600
HS Anhalt	214.600	24.300	89	11	0,2	1,1	0,1	9.900
HTW Berlin	215.900	14.800	93	7	0,2	0,9	0,2	17.600
HAW Hamburg	191.800	2.400	99	1	0,0	0,7	0,1	1.700
HS Magdeburg-Stendal	216.500	23.100	89	11	0,3	0,9	0,1	10.100
HS Wismar	157.400	10.000	94	6	0,1	0,7	0,0	1.900

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

3.2 Fächer im Vergleich je Fächergruppe

Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. der ausgewiesenen Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden folgend die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt.

Die Abgrenzung der **Fächer** orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden auch hier (wie schon in der Tabelle 3.1) die gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzten **Fächergruppen** rund um die beiden an Fachhochschulen dominierenden Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einerseits sowie „Ingenieurwissenschaften“ andererseits zusammengefasst.

Die Abgrenzung der Fächer orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächer nach Hochschulen ist in Anhang 2 dokumentiert.

Bei der Zuordnung sowie der Auswahl der auszuweisenden Fächer sind folgende Hinweise zu berücksichtigen:

- Die Fächer Humanmedizin und Veterinärmedizin werden (samt ihrer Fächergruppen) im AKL nicht ausgewertet.
 - ▶ Das Fach Gesundheitswissenschaften wird in der Hochschulstatistik mit der Humanmedizin zu einer Fächergruppe zusammengefasst.
 - ▶ Um dieses Fach in den AKL einzubeziehen (ohne eine Fächergruppe Humanmedizin auszuweisen), wird es abweichend von der Hochschulstatistik zum Fach „Sozialwesen“ innerhalb der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt.
- Fachlich heterogene Lehreinheiten werden demjenigen Fach zugeordnet, das den höchsten Anteil an der Lehrnachfrage innerhalb der Lehreinheit hat. Überschneidungen treten typischerweise zwischen folgenden Fächern auf:
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen,
 - ▶ Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsinformatik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau/Verfahrenstechnik bzw. Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Informatik und Elektrotechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Agrarwissenschaften/Lebensmitteltechnologie und Maschinenbau/Verfahrenstechnik (andere Fächergruppe),
 - ▶ Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Verkehrstechnik, Nautik,
 - ▶ Architektur und Bauingenieurwesen.
- Fachgebiete bzw. Studienfächer, die in der Hochschulstatistik unspezifischen Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen zugeordnet sind (z. B. „Ingenieurwissenschaften allgemein“), werden möglichst separat ausgewiesen:
 - ▶ Kommunikationswissenschaften/Publizistik,
 - ▶ Gesundheitswissenschaften: s. o.

- Innerhalb eines Faches sollen Lehreinheiten aus mindestens drei verschiedenen Hochschulen verglichen werden.
 - ▶ Ansonsten werden Fächer ohne ausreichende Anzahl von Vergleichspartnern möglichst einem benachbarten Fach zugeordnet, um einen Ausweis als Solitär zu vermeiden. Dies wird durch entsprechende Überschriften deutlich gemacht.
 - ▶ Beispiel: Die Fächer Architektur, Raumplanung und Vermessungswesen werden mit dem Fach Bauingenieurwesen zusammengefasst.

Tab. 3.2.1: Fächer im Vergleich 2013 – Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehrexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %								
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾									
gewichtetes arithmetisches Mittel								6							
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	1.399	279	211	75	–	3	1								
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	8.079	1.819	817	275	–	120	2								
Verwaltungswissenschaften	2.738	536	176	54	175	314	0								
Wirtschaftswissenschaften	16.003	3.404	2.488	1.109	2	112	7								
Wirtschaftsingenieurwesen	3.434	705	757	240	25	89	21								
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾						
	insg. ⁴⁾		darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾			Absolventen ¹⁾								
			insg. ⁴⁾				je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}								
gewichtetes arithmetisches Mittel								62	22,7	3,0	0,1	4,9	1,2	0,4	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	67	37	55	21,0	3,2	0,0	4,2	1,1	0,0						
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	375	220	59	21,5	2,2	0,0	4,9	0,7	0,3						
Verwaltungswissenschaften	130	77	59	21,1	1,4	1,3	4,1	0,4	2,4						
Wirtschaftswissenschaften	641	422	66	25,0	3,9	0,0	5,3	1,7	0,2						
Wirtschaftsingenieurwesen	168	114	68	20,5	4,5	0,1	4,2	1,4	0,5						
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je											
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master								
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾							
gewichtetes arithmetisches Mittel								34	109	3.100	4.560	4.190	4.170	4.010	
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	2.393	42	102	2.990	4.590	4.550	3.710	3.720							
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	12.260	37	119	3.290	5.450	4.550	5.090	4.480							
Verwaltungswissenschaften	4.652	41	101	2.640	3.930	3.870	4.290	3.860							
Wirtschaftswissenschaften	22.331	26	109	3.210	4.320	4.000	3.930	3.890							
Wirtschaftsingenieurwesen	6.063	35	100	3.040	4.460	4.450	3.850	3.870							
Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel in EUR							
	insg.	darunter für Forschung			je Professor ^{4,7,8)}			je Professor ^{4,7,8)}							
			Lehre	Forschung											
gewichtetes arithmetisches Mittel								187.300	13.000	93	7	0,2	0,4	0,2	19.100
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)	207.600	12.400	94	6	0,2	0,5	0,0	7.600							
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)	199.100	15.700	92	8	0,2	0,3	0,2	22.900							
Verwaltungswissenschaften	172.600	12.300	93	7	0,1	0,4	0,1	8.400							
Wirtschaftswissenschaften	187.200	12.800	93	7	0,2	0,3	0,2	20.200							
Wirtschaftsingenieurwesen	171.200	9.700	94	6	0,0	0,4	0,3	25.100							

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.2: Fächer im Vergleich 2013 – Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehreexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %		
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾			
gewichtetes arithmetisches Mittel							8		
Informatik	7.074	1.208	1.164	423	—	131	11		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	2.368	487	458	158	—	14	4		
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	13.578	2.630	2.089	785	5	210	10		
Elektrotechnik	4.471	764	795	274	—	15	8		
Verkehrstechnik, Nautik	1.620	281	282	125	84	59	2		
Architektur	1.525	401	897	296	8	4	2		
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	3.286	577	739	286	—	6	4		
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor		Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾	darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾		Absolventen ¹⁾				
		insg. ⁴⁾	in %	je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}					
gewichtetes arithmetisches Mittel			72	18,2	3,4	0,1	3,4	1,2	0,2
Informatik	416	294	71	17,0	2,8	0,0	2,9	1,0	0,3
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	126	97	77	18,8	3,6	0,0	3,9	1,3	0,1
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	669	479	72	20,3	3,1	0,0	3,9	1,2	0,3
Elektrotechnik	260	185	71	17,2	3,1	0,0	2,9	1,1	0,1
Verkehrstechnik, Nautik	92	66	72	17,6	3,1	0,9	3,1	1,4	0,6
Architektur	114	92	80	13,3	7,8	0,1	3,5	2,6	0,0
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	195	137	70	16,9	3,8	0,0	3,0	1,5	0,0
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je					
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor Studienpl. ¹⁾ Stud. RSZ ¹⁾		Master Studienpl. ¹⁾ Stud. RSZ ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel		24	102	4.050	6.530	6.430	6.120	6.060	
Informatik	14.691	24	91	3.630	5.960	6.580	5.290	5.800	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	4.213	19	111	4.750	7.790	7.040	8.200	7.260	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	22.633	26	109	4.300	6.820	6.230	6.470	6.120	
Elektrotechnik	9.138	26	91	3.780	6.080	6.720	5.250	5.650	
Verkehrstechnik, Nautik	2.922	19	114	4.690	7.810	6.860	6.880	5.940	
Architektur	3.858	18	107	3.820	6.510	6.040	6.510	6.080	
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	6.621	23	97	3.920	6.310	6.560	5.770	5.980	
Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾			Drittmittel in EUR	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre Forschung		je Professor ^{4,7,8)}			je Professor ^{4,7,8)}	
gewichtetes arithmetisches Mittel		209.000	16.300	92	8	0,1	0,8	0,4	34.400
Informatik	196.100	15.000	92	8	0,1	0,6	0,3	31.400	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	223.700	17.500	92	8	0,1	0,8	0,5	43.300	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	222.200	18.700	92	8	0,1	0,9	0,4	38.800	
Elektrotechnik	201.200	14.100	93	7	0,1	0,8	0,2	21.500	
Verkehrstechnik, Nautik	219.800	11.500	95	5	0,2	0,7	0,5	66.200	
Architektur	177.500	17.200	90	10	0,1	0,7	0,3	28.600	
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)	205.400	15.100	93	7	0,2	0,7	0,3	27.200	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.3: Fächer im Vergleich 2013 – Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		Anteil Lehrexport an der Lehr- nachfrage ³⁾ in %	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	Absol- venten ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel							3	
Gestaltung	2.061	400	250	86	143	40	4	
wissenschaftliches Personal/ Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}		Bachelor		Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master
	insg. ⁴⁾	darunter Professoren ^{7,8)}	Studierende RSZ ¹⁾		Absolventen ¹⁾			
		insg. ⁴⁾	in %		je wissenschaftl. Personal ^{4,5,6,7)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel			64	15,1	2,1	0,9	3,0	0,8
Gestaltung	135	87	64	15,3	1,9	1,1	3,0	0,6
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot in SWS			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2013 in EUR je				
	im Jahr ⁹⁾	Anteil Lehr- aufträge in %	Auslastung in %	SWS	Bachelor		Master	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel		37	99	3.520	6.390	6.340	6.730	6.830
Gestaltung	4.662	36	100	3.570	6.620	6.450	6.810	6.760
Ausstattung und Forschung je Professor	Kosten ¹⁰⁾ in EUR je Professor ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ in %		sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾		Drittmittel in EUR	
	insg.	darunter für Forschung	Lehre		je Professor ^{4,7,8)}		je Professor ^{4,7,8)}	
gewichtetes arithmetisches Mittel	200.400	11.700	94	6	0,1	0,8	0,1	8.600
Gestaltung	203.200	11.200	94	6	0,1	0,8	0,1	7.200

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, vgl. Glossar in Anhang 4

2) insbesondere Diplom sowie staatliche Laufbahnprüfung

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten, vgl. Glossar in Anhang 4

5) einschl. Lehraufträge, vgl. Glossar in Anhang 4

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professoren aus Drittmitteln

8) einschl. hauptberufliche Gastprofessoren

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Literaturverzeichnis

- Dölle, F.; Appiah, A.; Jenkner, P.; Quiram, S.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2004)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2002 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 172, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Olivares, M.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2007)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2004 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Forum Hochschule 10|2007, Hannover.
- Dölle, F.; Jenkner, P. (2007)**, Hochschulberichtswesen – vom Telefonbuch zu den Gelben Seiten, in: HIS:Magazin 4|2007, Seite 9–10.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Makowsky, O.; Oberschelp, A.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2009)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2007 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2007, HIS GmbH, Forum Hochschule 9|2009, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Rebenstorf, J.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2011)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2009 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2009, HIS GmbH, Forum Hochschule 15|2011, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2013)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2011 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2011, HIS GmbH, Forum Hochschule 8|2013, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2013)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Künstlerische Hochschulen 2011 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2011, HIS GmbH, Forum Hochschule 12|2013, Hannover.
- Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S.; Winkelmann, G. (2014)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2012 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2012, DZHW, Forum Hochschule 7|2014, Hannover.
- HIS Hochschul-Informationen-System (2007)**, Handbuch Hochschulkennzahlensystem Niedersachsen, unveröffentlichter Projektbericht, Hannover.
- Jenkner, P. (2003)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL): Auftrag und Methodik, in: Leszczensky, M. (Hrsg.), Internes und externes Hochschulcontrolling, HIS-Tagung vom 30. September – 01. Oktober 2003 in Hannover, HIS GmbH, Kurzinformation A 8/2003, Hannover.

- Jenkner, P. (2012)**, Bachelor, Master, Diplom – warum es nicht genügt, nur „1 und 1 zusammenzuzählen“, in: HIS:Magazin 4|2012.
- Kuhnert, I.; Leszczensky, M. (1997)**, Kameralistisch basierte Hochschulkostenrechnung, HIS GmbH, Kurzinformation A 7/ 1997, Hannover.
- Kuhnert, I.; Leszczensky, M. (1999)**, Kostenrechnung an Hochschulen, Erfassung und Bewertung hochschulinterner Kostenstrukturen, Hochschulplanung 135|1999, Hannover.
- Leitner, M. (2009)**, $\text{cost}_{\text{FH}} < \text{cost}_{\text{Uni}}$? Ein Vergleich der Kosten eines Studiums an Fachhochschulen und Universitäten anhand ausgewählter Fächer, Die Neue Hochschule Band 50, 6/09, Bad Honnef.
- Leszczensky, M.; Barna Á.; Dölle, F.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2001)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 1998 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 151, Hannover.
- Leszczensky, M.; Barna Á.; Bartels, C.; Dölle, F.; Schacher, M.; Winkelmann, G. (2002)**, Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich norddeutscher Fachhochschulen 2000 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, HIS GmbH, Hochschulplanung Nr. 158, Hannover.
- Leszczensky, M.; Dölle, F. (2003)**, Werkstattbericht zu einem Vergleich der Ergebnisse von Universitäten und Fachhochschulen, HIS GmbH, Kurzinformation A 7/2003, Hannover.

Anhang

Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Hochschulen

Prof. Dr. Dieter Lenzen , Vorsitz (bis März 2014)	Präsident der Universität Hamburg
Dr. Martin Hecht Vorsitz (ab März 2014)	Kanzler der Universität Hamburg
Dr. Andrea-Dorothee Drave	Leiterin des Referats Datenmanagement und Statistik der Universität Hamburg
Rüdiger Günther	Kanzler der Fachhochschule Westküste
Bernd Klöver	Kanzler der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Astrid Lubinski	Leiterin Controlling der Universität Rostock
Dr. Martin Mehrtens	Kanzler der Universität Bremen
Liv Neumann	Leiterin Sachgebiet Berichtswesen und Hochschulstatistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Dr. Peter Rief	Leiter Dezernat Planung und Technik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Michael Schilling	Kanzler der Hochschule Harz
Andrea Syring	Leiterin Stabsstelle Berichtswesen und -systeme der Freien Universität Berlin
Prof. Dr. Reinhard Thümer	ehem. Präsident der Beuth Hochschule für Technik Berlin
Markus Wortmann	Kanzler der Hochschule für Künste Bremen

Wissenschaftsressorts

Dr. Angela Walter	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin
Ulf-Peter Knüppel	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklen- burg-Vorpommern
Andreas Paul	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft und Forschung
Dr. Bernd Roß	Ministerium für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein
Manfred Schütte-Thuy	Freie Hansestadt Bremen Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit
Dr. Marco Arndt (ab März 2014)	Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt
Matthias Stübig (bis Juni 2013)	Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Frank Dölle	Leiter Arbeitsbereich Steuerung, Finanzierung, Evaluation
Peter Jenkner	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Gert Winkelmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2013

Fächergruppe, Fach	HS Anhalt	ASH Berlin	BHT Berlin	HTW Berlin	HWR Berlin	HS Bremen	HS Bremerhaven	FH Flensburg	HAW Hamburg	HS Harz	FH Kiel	FH Lübeck	HS Magdeburg-Stendal	FH Merseburg	FH Neubrandenburg	FH Stralsund	FH Westküste in Heide	HS Wismar
Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)																		
Solitäre Sprach- und Kulturwissenschaften													+					
Kommunikationswiss./Publizistik (einschl. Bibliothekswiss., Dokumentation)				+					+		+		+					
Sozialwesen (einschl. Gesundheitswissenschaften)		+				+			+		+		+	+	+			
Verwaltungswissenschaften					+				+	+								
Wirtschaftswissenschaften	+			+	+	+	+	+	+	+	+		+	+			+	+
Wirtschaftsingenieurwesen			+	+			+		+			+					+	
Solitäre Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften					+								+					
Mathematik/Naturwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften																		
Informatik	+		+	+		+	+	+	+	+		+		+		+		+
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Ernähr.wiss.)	+						+		+		+				+			
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	+		+	+		+	+	+	+		+	+	+	+			+	+
Elektrotechnik			+	+					+		+		+				+	+
Verkehrstechnik, Nautik				+		+			+									+
Architektur	+		+			+												+
Bauingenieurwesen (einschl. Vermessungswesen)			+	+		+						+	+		+			+
Solitäre Ingenieurwissenschaften					+				+				+					
Kunst, Kunstwissenschaft																		
Gestaltung	+			+					+				+					+
Solitäre Kunst, Kunstwissenschaft				+														

Anhang 3: Methodenbeschreibung

Grundsätze der AKL-Methodik

Der AKL bietet hochschulübergreifend vergleichbare Kennzahlen für einzelne Fächer. Dabei werden Kennzahlen sowohl für Lehreinheiten (abgegrenzt in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung) als auch für Studiengänge ermittelt. Publiziert werden Ergebnisse für Fächergruppen, die aus Daten für Lehreinheiten zusammengefasst werden. Die Ergebnisse für einzelne Lehreinheiten sowie für Studiengänge stehen nur den am Projekt beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts zur Verfügung. Die Gliederung des Ausweises orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen und Fächergruppen der amtlichen Hochschulstatistik.

Zur Ermittlung der Ergebnisse bildet das DZHW die Struktur jeder Hochschule nach Art einer **Vollkostenrechnung** durch Vor- und Endkostenstellen ab. Alle Kosten einer Hochschule werden entweder auf die Lehreinheiten oder auf sonstige Endkostenstellen, deren Kosten nicht in den Vergleich eingehen, umgelegt. Die Kosten der Lehreinheiten werden auf die zentralen Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung** aufgeteilt.

Neben den Kosten werden **personelle Ausstattungen sowie Lehrleistungen** (SWS, Studienplätze, Studierende, Absolventen) für den Vergleich in Beziehung zueinander gesetzt. Hierfür werden Studierende und Absolventen der einzelnen Studiengänge gewichtet und den Lehreinheiten unter Beachtung der Lehrverflechtung zugerechnet.

Kostenstellen

Das DZHW definiert spezifisch für jede Hochschule **AKL-Kostenstellen**. Diese basieren auf einer Verdichtung der in den Finanz- und Personaldaten der Hochschule enthaltenen organisatorischen Gliederungen.

Lehreinheiten („LE“) dienen als Endkostenstellen sowie als Vergleichsobjekte für den hochschulübergreifenden Vergleich. Sie werden im AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. **Sonstige Endkostenstellen** dienen dem Ausschluss von Sondatbeständen aus dem Kennzahlenvergleich.

Die Kosten von **Vor- und Hilfskostenstellen** gehen über Umlagen (vgl. weiter unten in diesem Anhang) in die Kennzahlen ein. Zusätzlich werden Beschäftigungsverhältnisse und Drittmittel von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene sowie ggf. von Forschungskostenstellen auf Lehreinheiten verrechnet. Dadurch sollen die Personalausstattung und der Drittmittelerfolg der Professoren unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden.

Kostenarten

Nach Art der Mittelherkunft werden im AKL Kosten aus Landes- und Sondermitteln sowie Drittmittel unterschieden (vgl. Abbildung A.1). Während **Landesmittel** der Grundfinanzierung der Hochschule entsprechen, stammen **Sondermittel** aus separaten Finanzierungsquellen (vornehmlich des Landes) oder aus allgemeinen Studienbeiträgen.

Das DZHW nimmt eine weitere Differenzierung der Mittel nach Kostenarten vor. Diese wird jedoch nicht publiziert, sondern steht nur den Projektpartnern für weitergehende Auswertungen zur Verfügung.

Mittelherkunft

- Kosten aus Landes- und Sondermitteln** Die **kennzahlenrelevanten Kosten aus Landes- und Sondermitteln** werden in Kostenarten für laufende Sachkosten, für Abschreibungen bzw. Investitionen sowie für Personal unterschieden.
- Abschreibungen** werden als Durchschnitt der investiven Ausgaben (bzw. der Zugänge zum Anlagevermögen) über i. d. R. vier Jahre angenähert. Alternativ können auch die von einer Hochschule berechneten Abschreibungen verwendet werden, sofern diese in einer für den AKL geeigneten Form vorliegen.
- Die **Personalkosten** sollen möglichst unmittelbar aus den Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) für Personal abgeleitet werden. Sofern die Datenlage und/oder Datenschutzauflagen dies nicht zulassen, erfolgt eine Kalkulation auf Basis der Beschäftigtendaten (siehe Abschnitt Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten in diesem Anhang). In diesem Fall werden die vorliegenden Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) für Personal durch die Kalkulation ersetzt. Die Ausgaben bzw. Aufwendungen für Lehrbeauftragte, Gastprofessoren, wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte werden grundsätzlich ohne Kalkulation als Kosten für nebenberufliches Personal berücksichtigt.
- Drittmittel** **Drittmittel** stellen einen Leistungsindikator vor allem für die Forschung dar. Inhaltlich werden sie weitestgehend gemäß der amtlichen Hochschulstatistik abgegrenzt, im Gegensatz zu dieser allerdings nicht einnahmen-, sondern ausgabenorientiert. Entsprechend zählen von den Hochschulpaktmitteln nur Programmpauschalen und der Qualitätspakt Lehre zu den Drittmitteln. Die Programmlinie Lehre (Erhöhung der Anzahl der Studienplätze) zählt zu den Kosten aus Sondermitteln.
- Als Teil der Drittmittel werden Mittel der DFG sowie Mittel für internationale Zwecke gesondert erfasst. Ansonsten erfolgt (anders als bei Landes- und Sondermitteln) keine Unterteilung nach Verwendungszwecken.
- ausgeschlossene Mittel** Ein Teil der Ausgaben bzw. Aufwendungen wird im AKL nicht berücksichtigt. Für diese **ausgeschlossenen Mittel** ist entweder die Datenlage zwischen den Ländern zu heterogen, um vergleichbare Kosten ermitteln zu können, oder die Lenkungsgruppe hat sich zwecks Interpretierbarkeit der Ergebnisse gegen deren Einbezug entschieden. Dazu zählen z. B. Versorgungslasten (Beihilfen und Versorgungsrückstellungen für Beamte, Emeritenbezüge), Gebäudemieten, bauliche Investitionen, Bauunterhaltung und Bewirtschaftungskosten.
- Desgleichen werden **durchlaufende Posten** aus den Kennzahlen ausgeschlossen. Dies kann z. B. Erstattungen für die Tätigkeit von Professoren an externen Forschungseinrichtungen sowie private Telefonate, Druckereikosten oder von Studierenden zu tragende Exkursionskosten betreffen. Zu diesem Zweck kann ggf. die Erfassung entsprechender Einnahmen bzw. Erlöse erforderlich sein.

Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL

Landesmittel
<ul style="list-style-type: none"> – vom Hochschulträger (Land) zur Verfügung gestellte Grundausstattung – einschließlich Mitteln, die im Rahmen von Budgetierungsmodellen vergeben werden
Sondermittel
<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus Zentralkapiteln des Landes – Sonderprogramme des Landes, die nur für die Hochschulen des Landes bestimmt sind (z. B. Landesgraduiertenförderung, Modellversuche, Überlastprogramme usw.) – Mittel anderer Ressorts des Landes, soweit nur für Landeshochschulen bestimmt – Programme der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) – Mittel der Bundesanstalt für Arbeit – Mittel aus allgemeinen Studienbeiträgen – Hochschulpakt 2020: Programmlinie Lehre (1. Säule)
Drittmittel
<p>über den Hochschulhaushalt laufende Mittel folgender Mittelgeber:</p> <ul style="list-style-type: none"> – andere Ressorts des Landes, soweit nicht nur für Landeshochschulen bestimmt – andere Länder, Bund, DFG, sonstige öffentliche Mittelgeber, falls nicht Sondermittel – private Mittelgeber und Stiftungen, einschl. Auftragsforschung, Geldspenden und Stipendien, soweit nicht für Internationalisierung bzw. nicht zu Drittmitteln zählend – EU (soweit nicht für internationale Zwecke), einschl. EFRE/ESF-Investitionen – Mittel für Stiftungsprofessuren, Drittfinanzierung kapazitätsrelevanter Studiengänge – Hochschulpakt 2020: Programmpauschale (2. Säule) u. Qualitätspakt Lehre (3. Säule)
<p>nicht-monetäre Leistungen (Wert ist ggf. plausibel einzuschätzen):</p> <ul style="list-style-type: none"> – DFG-Leihgeräte, Sachspenden für Forschung (aber ohne Schenkung von Gebäuden)
Drittmittel für internationale Zwecke
<ul style="list-style-type: none"> – Erasmus, Sokrates, Stibet, sonstige DAAD-Mittel
nicht zu den Drittmitteln zählen
<p>folgende im Hochschulhaushalt verbuchte Mittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – durchlaufende Posten (z. B. Weiterleitung an externe Projektpartner, Umsatzsteuer) – Verwaltungsgebühren, Nutzungsentgelte von Dritten – Erlöse aus Gutachten (z. B. für Materialprüfung), Patenten, Verkäufen, Werbung, Zinserträgen – Teilnehmerbeiträge/-gebühren (für Studiengänge, Weiterbildung, Tagungen usw.)
<p>alle außerhalb des Hochschulhaushalts verbuchten Mittel, soweit nicht Sondermittel</p> <ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mittel von An-Instituten, privatrechtlichen Gesellschaften usw.

Aufteilung der Kosten auf Lehre und Forschung

Ein zentrales Merkmal des AKL ist die Aufteilung der Kosten aus Landes- und Sondermitteln auf die primären Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung**. Querschnittsaufgaben wie Akademische Selbstverwaltung gelten als Teil dieser Aufgaben.

Die Aufteilung lehnt sich an die Lehrverpflichtungen an. Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professoren an Fachhochschulen bei einem Lehrdeputat von 18 SWS zu 95 % der Lehre gewidmet ist.

Grundsätzlich werden im AKL alle Kosten an Fachhochschulen pauschal zu 95 % auf die Lehre und zu 5 % auf die Forschung aufgeteilt. Grundsätzlich werden im AKL alle Kosten an Fachhochschulen pauschal zu 95 % auf die Lehre und zu 5 % auf die Forschung aufgeteilt.

Davon abweichend können einzelne Kostenpositionen (z. B. Förderprogramme) sowie die von einzelnen Vorkostenstellen (z. B. Drittmittelverwaltung) umgelegten Kosten speziell aufgeteilt werden.

Aufgrund dieser Vorgehensweise können die Anteile von Lehre und Forschung der einzelnen Lehreinheiten einer Hochschule unterschiedlich sein. Die Anteile sind in den Ergebnistabellen in Kapitel 3 ausgewiesen.

Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten

Die Erfassung von Beschäftigungsverhältnissen und Personalkosten erfolgt differenziert für Professoren, sonstiges wissenschaftliches Personal und nicht-wissenschaftliches Personal (Verwaltungs- und Bibliothekspersonal, technisches, EDV- und sonstiges Personal). Die Unterscheidung basiert auf den Merkmalen Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie den Amts- und Dienstbezeichnungen gemäß Hochschulstatistik.

Beschäftigten-Vollzeitäquivalente

Aus den Beschäftigungsdaten berechnet das DZHW **Beschäftigten-Vollzeitäquivalente (VZÄ)**. Personen mit einer Beschäftigungsdauer von weniger als einem Jahr und/oder verringerter Arbeitszeit werden somit nur anteilig gezählt. Beschäftigte in Altersteilzeit werden mit dem Arbeitszeitanteil erfasst, zu dem sie der Hochschule tatsächlich zur Verfügung stehen. Die Vollzeitäquivalente sind die Basis aller personalbezogenen Kennzahlen wie Betreuungsrelationen, Personalausstattungen oder Drittmittel je Professor.

Zusätzlich zur weiter unten dargestellten Kostenumlage erfolgt eine **Verrechnung von Beschäftigungsverhältnissen** von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene (sowie ggf. von Forschungskostenstellen) auf Lehreinheiten. Dadurch soll die Personalausstattung der Professoren unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden. Die Kosten der verrechneten Beschäftigungsverhältnisse gelten für die Lehreinheit als direkte Personalkosten.

Die Tätigkeit für externe Forschungseinrichtungen wird durch anteilige Umbuchung der Vollzeitäquivalente auf sonstige Endkostenstellen berücksichtigt.

Ist-Kosten vs. Kalkulation

Die **Kosten für hauptberufliches Personal aus Landes- und Sondermitteln** entstammen je nach Datenlage entweder unmittelbar den **Ist-Ausgaben** (bzw. -Aufwendungen) oder einer im DZHW vorgenommenen **Kalkulation**. Beide Verfahren stellen sicher, dass sich strukturelle Unterschiede zwischen den Hochschulen in den Kennzahlen widerspiegeln.

Eine ggf. erforderliche Kalkulation der Personalkosten erfolgt durch Multiplikation der Vollzeitäquivalente mit (möglichst hochschuleigenen) Kalkulationssätzen je Besoldungs- und Entgeltgruppe. Dies nivelliert tarifliche Einflüsse von Alter, Beschäftigungsdauer und Familienstand,

aber auch von Leistungszulagen u. dgl. zwischen den Kostenstellen einer Hochschule. Das Kalkulationsergebnis wird so angepasst, dass es in Summe je Hochschule dem Niveau der Personal-Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) entspricht.

Drittmittelpersonal wird ebenfalls in Vollzeitäquivalenten ausgezählt. Monetär wird dieses Personal in der Kostenart „Drittmittel“ über die Personal-Ist-Ausgaben bzw. -Aufwendungen (und grundsätzlich nicht durch Kalkulation) erfasst.

Für Hilfskräfte, Auszubildende und ABM-Kräfte werden grundsätzlich keine Vollzeitäquivalente berechnet. Ferner erfolgt für diese Personengruppen sowie für Lehrbeauftragte grundsätzlich keine Kostenkalkulation. Vielmehr werden die Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) als **Kosten für nebenberufliches Personal** gezählt. Ebenso wird für **Gastprofessoren** vorgegangen, soweit sie keine regulären Lehraufgaben übernehmen. Andernfalls werden sie als Vollzeitäquivalente zum sonstigen wissenschaftlichen Personal gezählt.

Lehrauftragsstunden werden in Beschäftigten-Vollzeitäquivalente umgerechnet, um sie als Teil des wissenschaftlichen Personals in den Betreuungsrelationen berücksichtigen zu können. Für Fachhochschulen werden 22 SWS Lehraufträge als eine Vollbeschäftigung je Semester gezählt. Die Betreuung durch Lehrbeauftragte wird somit berücksichtigt, aber nicht mit einer Betreuung durch Professoren gleichgesetzt.

Kostenumlage

Die Kosten von Vorkostenstellen werden in einem **Stufenleiterverfahren** umgelegt. Neben Lehreinheiten und sonstigen Endkostenstellen können auch Vorkostenstellen Umlagen empfangen, sofern sie selbst in nachfolgenden Stufen umgelegt werden.

Für die Wahl der **Umlageschlüssel** bestehen allgemeine Vorgaben, die an die Situation der einzelnen Hochschule angepasst werden können. Das betrifft sowohl das Verteilungskriterium selbst (z. B. Personal, Studierende usw.) als auch den Empfängerkreis (z. B. keine Umlage auf Endkostenstellen, welche die umzulegende Einrichtung nicht nutzen).

Drittmittel von Vorkostenstellen werden nur dann auf Lehreinheiten umgelegt, wenn diese an der Einwerbung der Drittmittel beteiligt waren. Es wird angenommen, dass dies bei Drittmitteln von Vorkostenstellen der Fachbereichs- und Fakultätsebene sowie von Forschungseinrichtungen grundsätzlich der Fall ist.

Studium

Studiengänge werden vom DZHW für den AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der Hochschulen definiert und Lehreinheiten zugeordnet. Die Angaben der Hochschulen zu Regelstudienzeit, Leistungspunkten, Aufnahmekapazität (gemäß Kapazitätsverordnung ohne Schwundausgleich) und Lehrverflechtung der Studiengänge werden bei Bedarf im DZHW umgerechnet.

Ein Studiengang gilt im AKL so lange als **anlaufend**, bis der zweite Aufnahmejahrgang innerhalb der Regelstudienzeit in den Absolventendaten erscheinen kann. Ein Studiengang gilt als **auslaufend**, wenn keine Zulassung mehr erfolgt, aber der letzte Aufnahmejahrgang sich noch innerhalb der RSZ befindet. Danach gilt ein Studiengang als **ausgelaufen**. Betroffene Studiengänge werden textlich gekennzeichnet (i. A., auslfd., ausgel.).

Die in den **Studierenden- und Absolventendaten** enthaltenen Fälle ordnet das DZHW den definierten Studiengängen zu. Exmatrikulierte, Beurlaubte, Gasthörer und Promovierende

Drittmittelpersonal

Kosten für nebenberufliches Personal

Lehraufträge

Definition von Studiengängen

Studiengänge: Leistungsdaten

werden nicht mitgezählt. Falls Studierende in mehreren Vollstudiengängen eingeschrieben sind, werden nur die ersten zwei Vollstudiengänge berücksichtigt.

Für die Kennzahlen werden nur **Studierende innerhalb der Regelstudienzeit** ausgezählt. Grund ist die Annahme, dass die Lehrnachfrage eines Studierenden bei längerem Studium nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen anderen Zeitraum verteilt wird.

Teilweise sind Studierende (parallel zu einem noch nicht abgeschlossenen Bachelorstudium) bereits vorläufig in einem konsekutiven Masterstudiengang eingeschrieben. Diese Einschreibung wird erst nach Erlangung des Bachelorabschlusses rückwirkend rechtswirksam. Im AKL wird in diesen Fällen (abweichend vom rechtlichen Status zum Erhebungsstichtag) die Master- statt der Bacheloreinschreibung ausgewertet. Grund dafür ist die Annahme, dass die tatsächliche Lehrnachfrage dieser Studierenden überwiegend dem Curriculum des Masterstudiums entspricht.

Absolventenzahlen werden über zwei Jahre gemittelt, um Zufallsschwankungen auszugleichen. Falls es sich im Vorjahr um den ersten regulären (als nicht repräsentativ anzusehenden) Absolventenjahrgang eines neuen Studiengangs handelt, wird nur der Absolventenjahrgang des Berichtsjahres (ohne Durchschnitt mit dem Vorjahr) gezählt. Auch für ausgelaufene Studiengänge wird im Allgemeinen kein Durchschnitt berechnet. Ausnahme: Falls die letzte Studierendenkohorte eines Studiengangs im Berichtsjahr die Regelstudienzeit durchlaufen hat, ist der Studiengang ausgelaufen, die Absolventenzahlen sind jedoch letztmalig als repräsentativ anzusehen und werden daher gemittelt.

Teilstudiengänge Für ein aus mehreren Fächern bestehendes **Kombinationsstudium** (z. B. Haupt- und Nebenfach, Unterrichtsfächer) werden fachlich abgegrenzte **Teilstudiengänge** definiert. Zur Vollzeitgewichtung solcher Studiengänge siehe unten.

Teilstudiengänge traditioneller Abschlüsse (Magister, Lehramt Staatsexamen) werden stets als Hauptfachstudiengänge definiert. Studienfächer, die nur als Nebenfach u. dgl. studiert werden können, werden dazu in entsprechende Hauptfachstudiengänge umgewichtet (vgl. Fachfallgewichtung unten) und textlich gekennzeichnet („NF hoch“).

Teilstudiengänge gestufter Abschlüsse (Bachelor, Master) werden wegen erhöhter Modellvielfalt nicht in einheitliche Hauptfachstudiengänge umgerechnet, sondern mit der Zahl der jeweils zu erbringenden Leistungspunkte (LP) textlich gekennzeichnet.

Studiengänge in **Kooperation mit anderen Hochschulen** oder externen Einrichtungen werden vom DZHW ebenfalls als Teilstudiengänge definiert, welche nur den von der Hochschule betreuten Anteil repräsentieren, und entsprechend gekennzeichnet.

Gebührenfinanzierte Studiengänge werden grundsätzlich nicht abgebildet. Allenfalls wird bei einer nur teilweisen Gebührenfinanzierung ihr kapazitätswirksamer Teil erfasst.

Studiengänge: Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Studiengängen und Lehreinheiten ist ein reines Auszählen von Studierenden und Absolventen nicht ausreichend. Auf Ebene einzelner Studiengänge erfolgt eine Gewichtung von Fachfällen als **Fachfalläquivalente** (FFÄ). Werden einem AKL-Studiengang Studierende oder Absolventen mit abweichender Studierintensität zugeordnet (z. B. Nebenfachfälle zu einem Hauptfachstudiengang), entspricht das FFÄ-Gewicht dem Verhältnis dieser Abweichung (z. B. Lehrnachfrage im Nebenfach geteilt durch Lehrnachfrage im Hauptfach).

Studiengänge: Der AKL wertet die Studierendendaten eines Wintersemesters stellvertretend für ein ganzes Studienjahr aus. Für **Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit** – sofern sie nicht gleichmäßig im Winter- wie im Sommersemester aufnehmen – gilt aber: Bei Aufnahme nur im Wintersemester ist einer der eingeschriebenen Jahrgänge als stellvertretend für nur eine halbe

Kohorte anzusehen. Umgekehrt steht bei Aufnahme nur im Sommersemester einer der Jahrgänge stellvertretend für eineinhalb Kohorten. Bei ungleichmäßiger Aufnahme in beiden Semestern überlagern sich beide Effekte.

Ohne Korrektur wären die Studierendenzahlen für Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit bei ausschließlicher oder vorrangiger Aufnahme im Wintersemester (bzw. Sommersemester) zu hoch (bzw. zu niedrig), bezogen auf den Besatz bei gleichmäßiger Aufnahme im Winter- wie im Sommersemester.

Zwecks Korrektur wird je eine Kohorte solcher Studiengänge fachfallgewichtet: Bei Zulassung zum Wintersemester werden Studierende im letzten (ungeraden) Regelstudienzeitsemester mit 0,5 gewichtet. Bei Zulassung zum Sommersemester werden Studierende im vorletzten (geraden) Fachsemester mit 1,5 gewichtet. Bei ungleichmäßiger Aufnahme zu beiden Semestern erfolgen beide Gewichtungen parallel. Die Gewichtung bezieht sich auf das (vor-) letzte Fachsemester, um die Zählung von Studienanfängern möglichst unbeeinflusst zu lassen. Erstsemester bleiben dadurch stets ungewichtet. Eine eventuelle Gewichtung von Zweitsemestern dreisemestriger Studiengängen gilt nur bei Zählung des Studierendenbesatzes, aber nicht bei Zählung der Studienanfänger.

Eine vergleichbare Addition von Voll-, Teil- und Teilzeitstudiengängen erfordert eine Gewichtung von Fachfalläquivalenten (s. o.) als **Vollzeitäquivalente** (VZÄ).

Für nicht modularisierte Studiengänge nimmt das DZHW die Gewichtung pauschal, z. B. anhand der von den Studierenden gemäß Studienordnung zu erbringenden Semesterwochenstunden oder anderer geeigneter Indikatoren vor.

Ein modularisiertes Vollzeitstudium erfordert 30 Leistungspunkte (LP) je Semester. Ein **Teilzeitstudium** verteilt das Studienprogramm über eine längere Regelstudienzeit bei weniger als 30 LP je Semester. Da der Abschluss eines Teilzeitstudiengangs gegenüber einem Vollzeitstudium gleichwertig ist, werden nicht die Absolventen, sondern lediglich die Studierenden in Teilzeitstudiengängen wie folgt gewichtet:

$$VZÄ - Gewicht_{\text{Studierende Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Regelstudienzeit in Semestern}} \bigg/ 30$$

Teilstudiengänge führen nicht für sich allein, sondern erst in Kombination mit weiteren Teilstudiengängen zu einem vollständigen Abschluss. Es sind daher sowohl die Studierenden als auch die Absolventen von Teilstudiengängen zu gewichten.

Die Vollzeitgewichte der einzelnen Teilstudiengänge werden i. d. R. so gesetzt, dass ihre Summe über alle Teilstudiengänge eines gesamten Studiums 1,0 entspricht. Die Referenz für die Gewichtung sind die jeweils zu erbringenden Leistungspunkte:

$$VZÄ - Gewicht_{\text{Teilstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilstudiengang}}}{\text{Leistungspunkte}_{\text{Gesamtstudium}}}$$

Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Lehreinheiten ist zusätzlich zur FFÄ- und VZÄ-Gewichtung eine **Dienstleistungskorrektur** (DLK) erforderlich. Der Kennzahlenvergleich basiert ausschließlich auf vollzeit- und dienstleistungsgewichteten Größen.

Bis zum AKL 2010/2011 wurden die Studierenden- und Absolventenzahlen der Lehreinheiten mit Dienstleistungskoeffizienten gewichtet. Diese drückten aus, in welchem Verhältnis eine Lehreinheit zugeordnete („eigene“) und nicht zugeordnete („fremde“) Studiengänge mit Lehre versorgte bzw. eigene Studiengänge auch von anderen Lehreinheiten versorgt wurden. Die Ge-

**Studiengänge:
Vollzeitgewichtung**

**Lehreinheiten:
Dienstleistungs-
korrektur**

wichtung erfolgte ohne Unterscheidung danach, ob die an die betrachtete Lehreinheit gerichtete Lehrnachfrage aus eigenen oder fremden Studiengängen stammt. Seit dem AKL 2008/2009 wurden die Koeffizienten nach Abschlussarten sowie nach Studierenden- und Absolventenzahlen getrennt berechnet.

Im AKL Universitäten 2012 zeigte sich, dass diese Gewichtung für einzelne Lehreinheiten zu einer nicht mehr tolerierbaren Ungenauigkeit in den Ergebnissen führen kann, weil Dienstleistungen nur unvollständig abgebildet werden. Davon betroffen sind Lehreinheiten mit Lehrexport für fremde Studiengänge eines bestimmten Abschlusstyps, den diese Lehreinheiten aber nicht in Form eigener Studiengänge anbieten. Das DZHW hat deshalb das Gewichtungsverfahren in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe modifiziert und erstmals im AKL Universitäten 2012 eingesetzt. Es kommt ebenso im hier vorgelegten AKL Fachhochschulen 2013 zur Anwendung.

Ausgangspunkt für die Neujustierung des Verfahrens zur Dienstleistungskorrektur ist die Anforderung, dass Lehrexporte weiterhin aus der Sicht der dienstleistenden Lehreinheit zu bewerten sind (und nicht etwa aus der Sicht der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit). Das Verfahren soll ferner die Kriterien „Vollständigkeit“, „Widerspruchsfreiheit“, „Nachvollziehbarkeit des Rechenweges“ sowie „gleiche Summen je Hochschule vor und nach Korrektur“ erfüllen. Nicht alle Kriterien lassen sich gleichzeitig erfüllen. Wenn Dienstleistungen aus der Sicht der dienstleistungserbringenden Lehreinheit bewertet werden, führt dies i. d. R. dazu, dass sich die Summen je Hochschule vor und nach Korrektur nicht entsprechen. Das letzte Kriterium kann somit nicht erfüllt werden.

Das angewandte erweiterte Verfahren zur Dienstleistungskorrektur unterscheidet zwischen den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengänge. Studierende und Absolventen der eigenen Studiengänge werden studiengangsspezifisch mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des Studiengangs hat. Dienstleistungen für fremde Studiengänge werden durch Bezug auf den durchschnittlichen Curricularwert aller eigenen Studiengänge in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet.

Formelmäßige Darstellung des erweiterten Verfahrens zur Dienstleistungskorrektur:

Studierende. RSZ. VZÄ. dienstleistungskorrigiert

$$= \sum_{p=p1}^P \text{Studierende. RSZ. VZÄ}_p \times \frac{CA_p}{CNW_p} + \sum_{q=q1}^Q \text{Studierende. RSZ. VZÄ}_q \times \frac{\frac{CA_q}{RSZ_q \times VZÄ_{Gew_{Besatz,q}}}}{\emptyset CNW_{Jahr,P}}$$

mit:

p bzw. q = Index für die einzelnen eigenen (p) bzw. fremden (q) Studiengänge

P bzw. Q = Gesamtheit der eigenen (P) bzw. fremden (Q) Studiengänge

$$\emptyset CNW_{Jahr,P} = \frac{\text{Lehrnachfrage **durch** die Lehreinheit (LNd)}}{\text{Studierende. RSZ. VZÄ}_p}$$

$$\text{Lehrnachfrage **durch** die LE (LNd)} = \sum_{p=p1}^P \text{Studierende. RSZ. FFÄ}_p \times \frac{CNW_p}{RSZ_p}$$

Insgesamt zeigt das so erweiterte Gewichtungsverfahren eine große Übereinstimmung mit dem bisherigen Verfahren und den dahinter stehenden Überlegungen im AKL. Die Ergebnisse können zudem in gleicher Weise interpretiert werden, wie nach dem bisherigen Verfahren. Somit bleiben Zeitreihen interpretierbar.

Vergleichsrechnungen des DZHW zeigen, dass das erweiterte Gewichtungsverfahren die Unplausibilitäten des bisherigen Verfahrens korrigiert und sich ansonsten nur geringe Änderungen in den Kennzahlen ergeben. Letzteres gilt insbesondere für Fachhochschulen, die tendenziell weniger Lehrverflechtungen aufweisen als Universitäten. Punktuell größere Veränderungen für einzelne Lehreinheiten lassen sich i. W. auf folgende mögliche Einflüsse zurückführen:

- Berücksichtigung von Lehrleistungen für fremde Studiengänge mit Abschlusstypen, die in der betrachteten Lehreinheit nicht angeboten werden.
- Signifikante Unterschiede zwischen den Curricularwerten der Studiengänge der dienstleistungserbringenden und der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit.
- Veränderungen in der Umlage zentraler Kosten auf die Lehreinheiten durch Berücksichtigung der neu ermittelten, dienstleistungskorrigierten Studierenden- bzw. Absolventenzahlen in den Umlageschlüsseln.

Durch das oben beschriebene erweiterte Gewichtungsverfahren werden einer Lehreinheit nun auch Studierenden- und Absolventenzahlen für diejenigen Abschlusstypen zugerechnet, welche die Lehreinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet. Diese zugerechneten Leistungsgrößen gehen insbesondere in die **Betreuungsquoten** (Studierende bzw. Absolventen je wissenschaftliches Personal) ein.

Für diejenigen Abschlusstypen, die eine Lehreinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet, werden jedoch weiterhin *keine* **Kostenkennzahlen** (Lehrkosten im Jahr je Studienplatz bzw. je Studierenden) ausgewiesen. Grund dafür ist, dass ohne eigenen Studiengang keine Referenz dafür vorliegt, mit welchem Aufwand ein Studiengang des jeweiligen Abschlusstyps im eigenen Fach angeboten werden könnte.

Basis für die Berechnung der Dienstleistungskorrektur ist die **Lehrverflechtung** zwischen den Studiengängen und Lehreinheiten in Form von Curricularanteilen (CA). Das DZHW berechnet die **Lehrnachfrage** je Studiengang durch Multiplikation der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit (in Fachfalläquivalenten) mit dem jeweiligen CA-Wert pro Jahr. Für die Dienstleistungsgewichtung der Absolventen wird analog die Lehrnachfrage der Absolventen berechnet.

Diese rechnerische Lehrnachfrage wird ferner auf das unbereinigte Lehrangebot (nach Kap-VO) bezogen, um die **Auslastung einer Lehreinheit** zu ermitteln:

**Lehreinheiten:
Kennzahlenausweis
für nicht selbst
angebotene
Abschlusstypen**

**Lehreinheiten:
Lehrnachfrage
und Auslastung**

$$Auslastung_{LE} = \frac{Lehrnachfrage_{LE}}{unbereinigtes Lehrangebot_{LE}}$$

mit:

$$Lehrnachfrage_{LE} = \sum_{i=1}^{p+q} Studierende\ in\ der\ RSZ_{Stg\ i} \times \frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$$

mit: $p+q$

Die der betrachteten Lehreinheit LE zugeordneten (p) und nicht zugeordneten (q) Studiengänge

$Studierende\ in\ der\ RSZ_{Stg\ i}$ Studierende (FFÄ) innerhalb der Regelstudienzeit im Studiengang i

$$\frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$$

Curricularanteilswert des Studiengangs i in der Lehreinheit LE geteilt durch die Regelstudienzeit des Studiengangs i in Jahren (= Lehrbedarf je Stud. und Jahr)

Lehreinheiten: Wie in Kapitel 1.3 dargestellt, werden die Kennzahlen für Studierende, Studienplätze und Absolventen seit dem AKL 2008/2009 nur noch nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Für die Kennzahl „**Lehrkosten je Studierende** und Abschlusstyp“ teilt das DZHW die Lehrkosten einer Lehreinheit im Verhältnis der Lehrnachfrage auf die Abschlusstypen auf:

$$\frac{Lehrkosten}{Studierende_{Abschluss}} = \frac{Lehrkosten_{insg.} \times \frac{Lehrnachfrage_{Abschluss}}{Lehrnachfrage_{insg.}}}{Studierende_{Abschluss}}$$

mit:

$Studierende_{Abschluss}$: in der Regelstudienzeit, vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Lehreinheiten: Die Kennzahl „**Lehrkosten je Studienplatz** und Abschlusstyp“ stellt dar, wie viel die Betreuung eines Studierenden **bei Vollauslastung** kosten würde. Dazu multipliziert das DZHW die Lehrkosten je Studierenden und Abschlusstyp mit der Auslastung. Diese Formel ermöglicht einen näherungsweisen Vergleich der Ausstattung von Studienplätzen.

Aus der Umstellungsphase auf das gestufte Studiensystem resultieren jedoch folgende einschränkende Bedingungen: Die Lehrnachfrage repräsentiert den aktuellen (nicht den angestrebten) Mix von Abschlüssen, die kapazitätsrechnerischen Setzungen sind häufig noch nicht hinreichend stabil und die Datenlage erlaubt nur die Annahme einer einheitlichen Auslastung aller Abschlüsse innerhalb einer Lehreinheit.

Aufgrund dieser Einschränkungen wird – anders als bis zum AKL 2006/2007 – keine Aussage über die Anzahl der Studienplätze einer Lehreinheit getroffen (weder insgesamt noch je Abschlusstyp).

$$\frac{Lehrkosten}{Studienplatz_{Abschluss}} = \frac{Lehrkosten}{Studierende_{Abschluss}} \times Auslastung_{LE}$$

Anhang 4: Glossar

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Absolventen (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (erfolgs- und lehrorientiert) – Aus den Absolventenzahlen berechnete, »dienstleistungsbe- reinigte (S. 68) »Vollzeitäquivalente (S. 73). – Durchschnitt aus zwei Jahren zwecks Glättung zufälliger Schwankungen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67), »Master (S. 71) und »weiteren Abschlüssen (S. 73).
Absolventen wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung in der Lehre. – »Absolventen (S. 67) bezogen auf »wissenschaftliches Perso- nal (S. 73) einschl. »Lehraufträgen (S. 69). – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67), »Master (S. 71) und »weiteren Abschlüssen (S. 73). Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
Anteil an den Kosten (Lehre bzw. Forschung)	<ul style="list-style-type: none"> – »Kosten (S. 69) aus Landes- und Sondermitteln werden auf die Aufgabenbereiche Lehre und Forschung aufgeteilt. – Aufteilung i. d. R. über normative, am Lehrdeputat orientier- te Koeffizienten. Zusätzlich ggf. individuelle Aufteilung ein- zelner Positionen (z. B. zählen Studienbeiträge in Hamburg nur zur Lehre). – Die Anteile addieren sich immer zu 100 %.
Anteil Lehraufträge am Lehrangebot	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Personal(kosten)struktur, insbesondere für die Bedeutung nebenberuflicher Lehre. – Tatsächliche »Lehraufträge (S. 69) in SWS bezogen auf das (planerische) »Lehrangebot (S. 69).
Anteil Lehrexport an der Lehnachfrage	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Lehrexportintensität der Lehreinheiten. – Anteil fremder (der jeweiligen Lehreinheit nicht zugeordne- ten) Studiengänge (»Lehrexport, S. 70) an der »Lehnachfra- ge (S. 71), die an die jeweilige »Lehreinheit (S. 70) gerichtet ist.
Auslastung des Lehrangebots	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Nutzung der zur Verfügung stehenden Lehr- veranstaltungsstunden. – Quotient aus der »Lehnachfrage (S. 71) der Studierenden in der RSZ und dem »Lehrangebot (S. 69).
Bachelor	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistun- gen in Studiengängen mit Abschluss Bachelor.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Beschäftigtenvollzeit- äquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Berechnet aus Jahresverlaufsdaten für im Erhebungsjahr bestehende Beschäftigungsverhältnisse. – Basieren auf der jahresanteiligen Beschäftigungsdauer und der anteiligen tariflichen Arbeitszeit.
Dienstleistungsbereinigung	<ul style="list-style-type: none"> – Berücksichtigt die Lehrverflechtung zwischen den Lehreinheiten innerhalb einer Hochschule. – Die Zahl der »Studierenden in der Regelstudienzeit (S. 72) und der »Absolventen (S. 67) aus den einer »Lehreinheit (S. 70) zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen werden je nach »Lehrnachfrage (S. 71) gewichtet. – Leistungen eigener Studiengänge werden mit dem Anteil der Lehreinheit am Curricularwert gewichtet. – Leistungen fremder Studiengänge werden mit dem Verhältnis ihres Curricularanteils zum durchschnittlichen Curricularwert der eigenen Studiengänge in Leistungen eigener Studiengänge umgewichtet.
Drittmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Ausgaben/Aufwand aus von Dritten stammenden Mitteln. – Keine Unterscheidung nach Verwendungsart (z. B. Sach- vs. Personalkosten), separater Ausweis des Mittelgebers „DFG“ bzw. der Widmung „für internationale Zwecke“. – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert (»Drittmittel je Professor, S. 68). – Siehe auch »Drittmittelpersonal (S. 68).
Drittmittel Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Drittmittelquote als Leistungsindikator insbesondere für die Forschung. – Drittmittel können aber auch anderen Zwecken (z. B. Internationalisierung, Stiftungsprofessuren) dienen. – »Drittmittel (S. 70) bezogen auf »Professoren (S. 72 als der für ihre Einwerbung entscheidenden Instanz.
Drittmittelpersonal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Aus Drittmitteln finanziertes Personal in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). – Nicht in andere Personalgrößen (z. B. »wissenschaftliches Personal, S. 73) einbezogen, außer: Professoren aus Drittmitteln zählen nicht zum Drittmittelpersonal, sondern zu den »Professoren (S. 72).
Drittmittelpersonal Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professoren, die aus Leistung bei der Drittmittelinwerbung resultiert.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Kosten (auch: Kosten insg.)	<ul style="list-style-type: none"> – Alle einem Fach direkt oder durch Umlage zugerechneten Kosten eines Jahres aus »Landesmitteln (S. 69) und »Sondermitteln (S. 72), ohne »Drittmittel (S. 68). – In Hamburg einschließlich Studienbeiträgen. – <u>Ohne</u> Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten. – Aufteilung auf Lehre und Forschung (siehe »Anteil an den Kosten, S. 67). – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert, z. B. »Kosten insg. je Professor (S. 69).
Kosten für Forschung Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung für Forschung aus Landes- und Sondermitteln. – Teilmenge der »Kosten insgesamt je Professor (S. 69), siehe »Anteil an den Kosten (S. 67). – Bezogen auf »Professoren (S. 72) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Kosten insgesamt Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Professoren. – »Kosten (S. 69) bezogen auf »Professoren (S. 72) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Landesmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Grundausrüstung von Seiten des Hochschulträgers, ggf. auch im Rahmen von Budgetierungsmodellen. – Bestandteil der »Kosten (S. 69).
Lehrangebot in SWS im Jahr	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personal- und lehrorientiert). – I. d. R. unbereinigtes Lehrangebot gemäß Kapazitätsrecht: Lehrdeputate der Stellen (nicht: Beschäftigten) gemäß Lehrverpflichtungsverordnung, abzgl. Abminderungen, zzgl. Lehraufträge (sofern für Pflichtlehre und kein Ersatz vakanter Stellen). – Zur Versorgung zugeordneter Studiengänge (bereinigtes Lehrangebot) einer »Lehreinheit (S. 70) sowie der Studiengänge anderer Lehreinheiten (»Lehrexport, S. 70).
Lehraufträge (SWS bzw. VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Erfassung nebenberuflicher Lehre. – Die Lehraufträge in SWS werden spezifisch für jede Hochschulart in Vollzeitäquivalente umgerechnet. An Fachhochschulen zählen 22 je Semester als ein Vollzeitäquivalent. – Relative Angabe als »Anteil Lehraufträge am Lehrangebot (S. 67) in SWS. – Betreuungsrelationen beziehen sich auf wissenschaftliches Personal <u>einschließl.</u> Lehraufträgen.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehreinheit („LE“)	<ul style="list-style-type: none"> – Dient im AKL als Endkostenstelle für die Vollkostenrechnung sowie als fachlich zugeordnetes Objekt für den hochschulübergreifenden Kennzahlenvergleich. – In Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. – Jeder Studiengang ist einer Lehreinheit zugeordnet.
Lehrexport	<ul style="list-style-type: none"> – »Lehrnachfrage (S. 71) von den einer »Lehreinheit (S. 70) nicht zugeordneten Studiengängen.
Lehrkosten	<ul style="list-style-type: none"> – Teilmenge der »Kosten (S. 69), siehe »Anteil an den Kosten (S. 67). – Nicht als absolute Größe publiziert, sondern relativ zu Bezugsgrößen, siehe Lehrkosten im Jahr... »je Studienplatz (S. 70), »je Studierenden i. d. RSZ (S. 70) und »je SWS (S. 71).
<u>Lehrkosten im Jahr</u> Studienplatz	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Vorhaltekosten für Studienangebote). – Aussage über die »Lehrkosten (S. 70) eines einzelnen Studienplatzes, genauer: eines Studierenden bei Vollauslastung. – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je SWS (S. 71) und dem Lehraufwand je Studienplatz. – Beeinflusst (zusammen mit der »Auslastung, S. 69) die »Lehrkosten im Jahr je Studierenden i. d. RSZ (S. 70). – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67) und »Master (S. 71).
<u>Lehrkosten im Jahr</u> Studierende i. d. RSZ	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (nachfrageorientiert: Kosten für laufende Betreuung). – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz (S. 70) und der »Auslastung (S. 67). – Bezieht die »Lehrkosten (S. 70) auf eine aktuelle Nachfragegröße (»Studierende i. d. RSZ, S. 72). – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67) und »Master (S. 71).

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehrkosten im Jahr SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Kosten je Lehrveranstaltungsstunde). – Beeinflusst (zusammen mit dem Lehraufwand je Studienplatz) die »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz (S. 70). – Bezugsgröße sind nicht die tatsächlichen, sondern die kapazitätsrechnerischen Lehrveranstaltungsstunden, siehe »Lehrangebot (S. 69). – Einzige Kennzahl über die »Lehrkosten (S. 70), die <u>unabhängig</u> vom Abschlusstyp ist.
Lehrleistungen	<ul style="list-style-type: none"> – Nichtmonetäre Indikatoren für Leistungen im Aufgabenbereich Lehre als absolute Größen. – Nachfrageorientiert (»Studierende i. d. RSZ, S. 72) sowie erfolgsorientiert (»Absolventen, S. 67).
Lehrnachfrage (SWS)	<ul style="list-style-type: none"> – Je Studierenden definiert durch den Curricularwert. – Je Studiengang und Lehreinheit errechnet aus den Studierenden i. d. RSZ (in Fachfällen bzw. -äquivalenten) multipliziert mit dem Curricularanteil (CA) des Studiengangs in der Lehreinheit pro Jahr. – Die an eine »Lehreinheit (S. 70) gerichtete Lehrnachfrage umfasst die der Lehreinheit zugeordneten Studiengänge und die nicht zugeordneten Studiengänge (»Lehrexport, S. 70).
Master	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Master.
nichtwissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik, <u>einschl.</u> Laboringenieuren, <u>ohne</u> nebenberufl. Personal (z. B. Hilfskräfte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
nichtwiss. Personal Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professoren. – »Nichtwissenschaftliches Personal (S. 71) bezogen auf »Professoren (S. 72) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Professoren (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert) und für die Personalstruktur. – Teilgröße des »wissenschaftlichen Personals (S. 73) in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). – Der Anteil der Professoren am wissenschaftlichen Personal dient der Beurteilung von professorenbezogenen und von Kostenkennzahlen. – <u>Einschl.</u> Stiftungsprofessoren bzw. Professoren aus Drittmitteln, <u>einschl.</u> hauptberuflichen Gastprofessoren, sofern diese reguläre professorale Aufgaben übernehmen.
Sondermittel	<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus besonderen Programmen, meist befristet. – Mittelgeber ist i. d. R. der Hochschulträger, ggf. gefördert durch den Bund (z. B. GWK). – Bestandteil der »Kosten (S. 69).
sonstiges wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Professoren (aber <u>einschl.</u> Gastprofessoren, sofern diese nicht reguläre professorale Aufgaben übernehmen), <u>ohne</u> nebenberufliches Personal (z. B. Lehrbeauftragte). – Ohne Drittmittelpersonal.
<u>sonst. wiss. Personal</u> Professor	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professoren. – Bezogen auf »Professoren (S. 72) als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Studierende in der Regelstudienzeit (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (nachfrage- und lehrorientiert). – Aus den Studierendendaten berechnete und »dienstleistungsbereinigte (S. 68) »Vollzeitäquivalente (S. 73). – <u>Ohne</u> Studierende außerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit (RSZ) aufgrund der Annahme, dass die Lehnachfrage bei Überschreitung der RSZ nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird. – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67), »Master (S. 71) und »weiteren Abschlüssen (S. 73).
<u>Studierende RSZ</u> wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung und Belastung in der Lehre. – »Studierende in der Regelstudienzeit (S. 72) bezogen auf »wissenschaftliches Personal (S. 73) einschl. »Lehraufträgen (S. 69) in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). – Ausweis getrennt nach »Bachelor (S. 67), »Master (S. 71) und »weiteren Abschlüssen (S. 73). Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

SWS	– Siehe »Lehrangebot in SWS im Jahr (S. 69)
Vollzeitäquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Dienen der vergleichbaren Addition von Personalgrößen (»Beschäftigtenvollzeitäquivalente, S. 68, »Lehraufträge, S. 69) und von Lehrleistungsgrößen. – Lehrleistungsgrößen (»Absolventen, S. 67, »Studierende i. d. RSZ, S. 72) in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden gewichtet, um sie mit denen von Vollstudiengängen addieren zu können. – Ein modularisierter Vollstudiengang erfordert i. d. R. den Erwerb von 30 Leistungspunkten je Semester.
weitere Abschlüsse	– Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschlüssen, die <u>weder</u> Bachelor <u>noch</u> Master entsprechen, v. a. Diplom und staatliche Laufbahnprüfung.
wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert). – »Professoren (S. 72) und »sonstiges wissenschaftliches Personal (S. 72), sofern hauptberuflich, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten (S. 68). Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal (aber <u>einschl.</u> Stiftungsprofessoren bzw. Professoren aus Drittmitteln). – Für Betreuungsquoten <u>einschl.</u> »Lehraufträgen (S. 69).



Frank Dölle

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 349

➔ E-Mail: doelle@dzhw.eu



Carsten Deuse

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 353

➔ E-Mail: deuse@dzhw.eu



Peter Jenkner

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 352

➔ E-Mail: jenkner@dzhw.eu



Dr. Axel Oberschelp

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 448

➔ E-Mail: oberschelp@dzhw.eu



Sascha Pommrenke

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 450

➔ E-Mail: pommrenke@dzhw.eu



Dr. Sandra Sanders

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 310

➔ E-Mail: sanders@dzhw.eu



Gert Winkelmann

Arbeitsbereich

Steuerung, Finanzierung, Evaluation

Tel.: 0511 1220 451

➔ E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

DZHW, Goseriade 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Goseriade 9 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Postfach 2920 | 30029 Hannover

Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 160

Geschäftsführer:

Dr. Bernhard Hartung

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE291239300

Verantwortlich:

Dr. Bernhard Hartung

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-046-9

